

Waldverband*aktuell*

Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung





Mag. Karl Kurath
Obmann
Waldverband Kärnten

Sehr geehrte Mitglieder!

Die letzten Monate waren für die Kärntner Forstwirtschaft durchwachsen. Die Windwürfe im August und Dezember, gepaart mit einer kleinen Käferholzkalamität im September, haben den Holzmarkt deutlich beeinflusst. Die preislichen Reaktionen der Sägeindustrie waren durchaus unterschiedlich. Im Sommer wurden als „Überreaktion“ die Rundholzpreise massiv abgesenkt, was zu einer sofortigen Reduktion bzw. Einstellung des Normaleinschlages geführt hat. Ohne zusätzliche Beratung oder Information haben die Waldbesitzer marktkonform und richtig reagiert und den Markt sehr schnell entlastet. Die absehbare Folge war eine von der Industrie selbstverschuldete Unterversorgung im Herbst. Nach einer ersten, deutlichen Anhebung der Preise wurde von der Forstseite für das 1. Quartal das Erreichen des Vorwindwurf-niveaus erwartet. Diese Hoffnung wurde aber durch die Sturmholzmengen von Dezember zunichte gemacht. Diesmal war die Preisanpassung der Sägeindustrie moderat, obwohl die Holzmengen deutlich größer waren als im Sommer.

Der massive Wintereinbruch mit sehr großen Schneemengen und die frühen Straßensperren, speziell in den Windwurfgebieten, führten zu einer verzögerten Aufarbeitung des Schadholzes. Die Auswirkungen zeigten sich auch auf dem Energieholzmarkt, wo es speziell beim Waldhackgut zu deutlichen Engpässen und Versorgungsschwierigkeiten kam. Eine längerfristige Planung mit entsprechender Lagerhaltung wird in diesem Sektor unumgänglich sein, denn Energieholz ist und bleibt ein Koppelprodukt bei der Blochholzerzeugung.

Wir gehen davon aus, dass die restlichen Kalamitätsmengen gut vom Markt aufgenommen werden und sehr schnell wieder eine steigende Nachfrage mit entsprechenden Preisen gegeben sein wird.

Bis zu diesem Zeitpunkt können wir Ihnen folgende Empfehlung aussprechen: „Nutzen Sie die Zeit für Durchforstungen mit einem hohen Schleif- und Industrieholzanteil. In diesem Bereich gibt es eine sehr hohe Nachfrage mit sehr guten Preisen.“

Mit positiven Erwartungen für die kommenden Monate wünsche ich Ihnen viel Erfolg mit Ihrem Wald.

Mag. Karl Kurath
Obmann Waldverband Kärnten



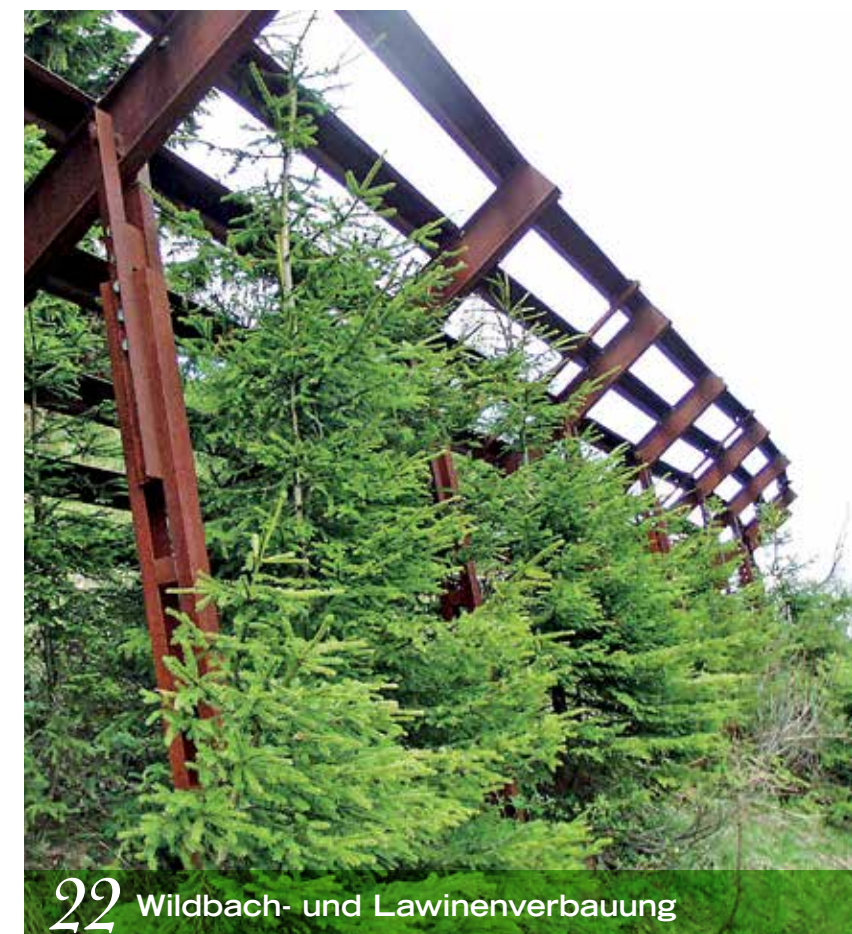
4 WWG Gräbern-Prebl-Auen



18 Wertholz



14 Digitalisierung des Waldes



22 Wildbach- und Lawinenverbauung

Titelfoto: Waldverband Steiermark



Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Waldverband Kärnten, Franz Oman Platz 4, 9371 Brückl, Tel.: (+43) 676/83555700, office@waldverband-ktn.at, www.waldverband-ktn.at; Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich, Schauflergasse 6, 1014 Wien; www.lfi.at
Redaktion: Mag. Matthias Granitzer; Fotos: Waldverband Kärnten, WWG Kärnten GmbH; Layout: Ofö. Ing. Michael Kern; Druck: Universitätsdruckerei Klampfer; Papier: PEFC, My Nova matt 80 g; Auflage: 4.411 Stück
Allfällige Adressänderungen geben Sie bitte beim jeweiligen Landeswaldverband (Kontakt siehe Impressum) bekannt.
Redaktionsschluss für die Ausgabe 3/2018 ist der 15. Juni 2018

Waldverband Kärnten

- 4 WWG Gräbern-Prebl-Auen
- 6 Neue Regionalbetreuer im Einsatz
- 7 Simon Jesenko neuer WWG Obmann im Rosental
- Generalversammlungen in Oberkärnten
- 8 Jagdstrategie nach dem Sturm
- 28 Slowenien – ein guter Boden für Wertholz

Thema

- 9 Elisabeth Köstinger setzt auf Wald und Holz

Wald & Wirtschaft

- 10 Was tun gegen den Borkenkäfer?
- 12 Wie wähle ich die richtige Baumart?
- 14 Die Digitalisierung des Waldes findet statt
- 18 Vom Submissionsplatz in den Konzertsaal

Markt & Radar

- 16 Holzmarktbericht Österreich und Bayern/Deutschland
- Marktradar

Wald & Jugend

- 20 Landesforstwettbewerb 2018 der Landjugend

Wald & Frau

- 21 Manuela Lampl
- Aktive Forstwirtschaftsmeisterin

Wald & Schutz

- 22 Die Wildbach: Aktiv im Schutzwald!

Wald & Gesellschaft

- 24 Nachhaltiger Wald für Generationen

Aus den Bundesländern

30 Wald & Holz

Mit Holz hoch hinaus

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND UND EUROPÄISCHER UNION

BUNDESMINISTERIUM
FÜR NACHHALTIGKEIT
UND TOURISMUS

LE 14-20
Lebensweg im Wald

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raumes
(Eulerinvest) Europa in
die ländlichen Gebiete



Bezieht sich ausschließlich auf bildungsrelevante Beiträge in der Zeitung.



v.l.: Maier, St. Kainz, Weber, Schleinzer, Brunner, Joham, Schönhart, M. Kainz. Foto: WWG Gräbern-P.-A.



Nördlich von Wolfsberg liegen die Waldflächen der WWG Gräbern-Prebl-Auen. Ursprünglich war für den Verein die Waldhelferförderung besonders wichtig. Heute haben die Mitglieder Zugang zum umfassenden Service der WWG Kärnten.

MAG. MATTHIAS GRANITZER

Von der Kultur- und Dickungspflege bis zur Einzelstammnutzung im stärkeren Holz reichte das Einsatzspektrum der geförderten Waldhelfereinsätze in den 90er Jahren. Entsprechend attraktiv war es damals auch für die Mitglieder, eine gut ausgebildete Fachkraft zu sehr günstigen Konditionen für solche Maßnahmen einzusetzen. So wurden bereits im ersten Bestandsjahr der Waldwirtschaftsgemeinschaft mehr als 1.200 Waldhelfer-Einsatzstunden nachgewiesen, 75 % davon in der Durchforstung. Ab dem Jahr 1995 stand der WWG mit Josef Schleinzer auch ein Waldhelfer aus den eigenen Reihen zur Verfügung. Vor allem das Bemühen um eine naturnahe Form der Waldbewirtschaftung wurde in der ersten Zeit durch die Organisation von Vorträgen, Seminaren und Exkursionen zu diesem Thema unterstützt. Auch gemeinschaftliche Einkäufe von Forstpflanzen, Werkzeugen, Kettenöl und Diesel standen auf der Tagesordnung. Alle organisatorischen Angelegenheiten wurden damals bei den monatlichen

WWG-Stammtischen geregelt.

Die Holzvermarktung war für die WWG Gräbern-Prebl-Auen zur Zeit ihrer Gründung noch kein ernsthaftes Thema. Nach einer Schneebruchkalamität Mitte der 90er Jahre bemühte man sich erstmals um den gemeinschaftlichen Verkauf von Industrieholz, doch erst im Jahr 1999 wurden die ersten 400 Festmeter über die WWG nach Frantschach geliefert. Mit dem Auslaufen der Waldhelferprojekte und dem Beitritt zur WWG Region Lavanttal veränderten sich die Leistungsschwerpunkte kontinuierlich hin zur Rundholzvermarktung und zur Organisation von Holzernteeinsätzen. Unter Regionsobmann Johann Stückler und Vermarkter Karl Mayer erlebte der gemeinsame, regionale Holzverkauf einen ersten Höhepunkt. Heute ist die WWG Gräbern-Prebl-Auen als Mitglied der Region Lavanttal auch zur WWG Kärnten zugehörig. Die WWG-Mitglieder haben Zugang zu umfassenden Beratungs- und Organisationsleistungen und mit Dominik Fritzer steht ihnen ein junger Förster für ihre persönlichen Anliegen zur Seite.

WWG Gräbern-Prebl-Auen

Rohstoffpreise müssen sich bessern!

Bei der Waldbewirtschaftung setzt Erich Brunner, der Obmann der WWG Gräbern-Prebl-Auen, auf naturnahen Waldbau und auf Nachhaltigkeit. Überaus problematisch sieht er die unbefriedigenden Rohstoffpreise und den Umgang der Holzindustrie mit ihren Lieferanten.



Erich Brunner

Besonders wichtig bei der Waldbewirtschaftung ist für mich...

BRUNNER Als Waldbesitzer ist es für mich wichtig, den Waldbau selbst in die Hand zu nehmen und nach Möglichkeit auch die Waldarbeit selbst durchzuführen. Wichtig ist es mir auch, mit der Natur zu arbeiten und dabei die natürlichen Gegebenheiten und Zusammenhänge ganzjährig zu beobachten. Zudem habe ich die Vorratshaltung und die Altersklassenverteilung und damit die Nachhaltigkeit meiner Waldbewirtschaftung stets im Auge. Kahlschläge sollten – wo immer es geht – vermieden werden.

Als wesentliche Vorteile einer WWG sehe ich ...

BRUNNER Die Waldwirtschaftsgemeinschaft bietet eine sehr wertvolle Unterstützung, vor allem für wenig kompetente und schlecht informierte Waldbesitzer. Sie steigert auch die persönliche Motivation für die aktive Bewirtschaftung der eigenen Waldflächen. Einen Vorteil für alle Mitglieder bringt auch ein ehrlicher(!) Erfahrungsaustausch untereinander. Dadurch ergeben sich oft Möglichkeiten, aus einzelnen Fehlern gemeinsam zu lernen.

In fünf bis zehn Jahren sehe ich unsere WWG ...

BRUNNER Das Service für die Waldbesitzer kann nur durch die Arbeit von Profis erfolgreich bestehen. WWG-Obmänner und Funktionäre müssen in Zukunft verstärkt für den Zusammenhalt

der Waldbesitzer sorgen, Aufklärungsarbeit und Bewusstseinsbildung betreiben und die jüngeren Generationen rechtzeitig in die Themen einbinden. Bei der Holzernte wird der Unternehmereinsatz noch weiter zunehmen.

Was ich noch sagen möchte ...

BRUNNER Mich bedrückt der massive Kaufkraftverlust von Rundholz in den letzten 40 Jahren. Auch der Umgang der Holzindustrie mit uns als Rohstofflieferanten ist für mich bedenklich. Die viel propagierte Partnerschaft gibt es meiner Ansicht nach nicht! Bei kleinsten Kalamitäten werden aufgrund einer kurzfristigen Sichtweise und Profitgier die Preise gesenkt. Bei den extrem weiten Transportwegen, die das Rundholz oft zurücklegt, frage ich mich: „Wo ist die Nachhaltigkeit und der grüne Fußabdruck?“

Wenn sich die Rohstoffpreise nicht verbessern, sehe ich ein generelles Problem für die Versorgung der heimischen Verarbeitungsbetriebe. Bei steigenden Arbeitskosten und niedrigen Deckungsbeiträgen wird eine Nutzungsverweigerung früher oder später die Folge sein. Das land- und forstwirtschaftliche Einkommen sinkt und die nötigen betrieblichen Investitionen werden nicht mehr getätigt.

Ein ernsthaftes Problem ist auch der Arbeitskräfteabgang in der ländlichen Region und speziell auf den bäuerlichen Betrieben. Hier sind meiner Meinung nach grundlegende agrarpolitische Anstrengungen erforderlich, um für die junge Generation das Verbleiben auf den Höfen attraktiver zu machen.

Fakten & Details

WWG Gräbern – Prebl – Auen

ZVR-Zahl: 663976585

Sitz: Gräbern

Gebiet: Gräbern, Prebl, Auen (Gemeinden Bad St. Leonhard und Wolfsberg)

Gründungs Jahr: 1993

Initiatoren der WWG-Gründung: Gerhard Schönhart, Albert Schleinzer

Gründungsobmann: Gerhard Schönhart vlg. Pachatz

Ziele bei der Gründung:

Ausnützung der Waldhelferförderung für die Durchführung von Kultur- und Bestandespflegearbeiten. Aus und Weiterbildung der Mitglieder

Mitglieder bei der Gründung: 49

Mitglieder heute: 31

Waldfläche: ca. 500 ha

Aktueller Vereinsvorstand

Obmann: Erich Brunner, vlg. Kogljahrer, 9461 Gräbern

Obmann-Stv.: Albert Joham, vlg. Unterer Trippolt, 9461 Prebl

Obmann-Stv.: Stefan Kainz, vlg. Schachner, 9461 Gräbern

Kassier: Gebhard Schönhart, vlg. Pachatz, 9400 Auen

Schriftführer: Josef Schleinzer, vlg. Semmler, 9461 Gräbern

weitere: Herbert Maier, vlg. Jager, 9400 Wolfsberg

Michael Kainz, vlg. Fink, 9461 Prebl

Helmut Weber, vlg. Dieschger, 9400 Auen

Ewald Berger, vlg. Ruhs, 9400 Auen

Kontakt

Erich Brunner (Obmann)

Gräbern 35, 9461 Prebl

Tel.: 0664/4141185

E-Mail: erich.brunner@kogljahrer.at

Förster Dominik Fritzer (Regionalbetreuer)

Tel.: 0676/83555739

E-Mail: fritzer@wwg-ktn.at

Neue Regionalbetreuer im Einsatz

Der Waldverband Kärnten setzt auf die persönliche Betreuung seiner Mitglieder durch forstliche Fachkräfte. Vier junge Absolventen der Försterschule Bruck an der Mur verstärken seit kurzem unser Team.

Manuel Bacher – Zweiter Mitarbeiter in der WWG Region Gailtal



Manuel Bacher

Die Natur und das Interesse am Produkt Holz haben für Manuel Bacher, Jahrgang 1996, einen besonderen Stellenwert. Nach der Volksschule in

St. Stefan an der Gail und der Hauptschule in Hermagor schloss er im Jahr 2015 seine Ausbildung an der Försterschule in Bruck/Mur mit der Reifeprüfung ab. Seine bisherigen beruflichen Erfahrungen sammelte Manuel Bacher bei der BH Hermagor, den ÖBF, dem Forsttrupp des Bundesheeres und zuletzt als Mitarbeiter des Landesforstdienstes. Privat engagiert er sich u.a. bei der Freiwilligen Feuerwehr Matschledl und als Musiker in der heimischen Trachtenkapelle. Ab sofort unterstützt der junge Forstmann seinen Kollegen Martin Grafenauer in der WWG Gailtal.

Kontakt: Manuel Bacher
Tel.: 0680/2410028
E-Mail: manuel.bacher@wwg-gailtal.at

Dominik Fritzer – Ab sofort als Verstärkung in der Region Lavanttal



Dominik Fritzer

Der gebürtige Drautaler Dominik Fritzer (Jg. 1991) wechselte nach der Volksschule in Berg/Drau und der Hauptschule in Greifenburg nach

Bruck/Mur und absolvierte nach fünfjähriger Ausbildung die Matura an der Försterschule. Nach dem Grundwehrdienst sammelte er

Praxiszeiten als Forstadjunkt beim Technischen Büro für Forstwirtschaft Eisner Karl KG und bei der Holz Klade GmbH. Mit der Staatsprüfung für den Försterdienst rundete er seine Berufsausbildung im August 2013 ab. Mangels offener Försterstellen verpflichtete sich Dominik Fritzer im Anschluss als Vertragsbediensteter beim Österreichischen Bundesheer, bis er Ende 2017 zur WWG Kärnten wechselte. Heute betreut er einen Teil der Mitglieder in der Region Lavanttal.

Kontakt: Dominik Fritzer
Tel.: 0676/83555739
E-Mail: fritzer@wwg-ktn.at

Martin Penker – Neuer Betreuer im Gebiet Gegendtal-Nockberge



Martin Penker

Als jüngster unserer neuen Kollegen gliedert sich Martin Penker, Jahrgang 1996, ins WWG-Team ein. Der gebürtige Radentheiner

besuchte nach der örtlichen Volks- und Hauptschule ebenfalls die HBLA für Forstwirtschaft in Bruck/Mur, welche er 2015 mit der Reifeprüfung beendete. Praktische Erfahrungen während und nach seiner Schulausbildung sammelte er u.a. bei der Stadtgemeinde Radenthein, beim Bistum Gurk, der FV Foscari und dem Kärntner Waldpflegeverein. Aufgrund der schlechten Arbeitsplatzsituation nahm Martin Penker vorübergehende Jobangebote bei den Bergbahnen in Bad Kleinkirchheim und zuletzt bei der RHI Radenthein an. Privat ist der angehende Förster auch leidenschaftlicher Jäger und Chorsänger beim MGK Kaning.

Kontakt: Martin Penker
Tel.: 0676/83555744
E-Mail: penker@wwg-ktn.at

Daniel Pilgram – Zusätzlich im Gebiet Metnitztal-Gurktal-Krappfeld



Daniel Pilgram

Daniel Pilgram, Jahrgang 1988, aus St. Salvator entschied sich nach Abschluss der Försterschule im Jahr 2008 für den Schritt

an die Universität für Bodenkultur (BOKU) nach Wien. Dort absolvierte er bis 2013 das Bachelorstudium Forstwirtschaft und wechselte im Anschluss in die forstliche Praxis. In seiner Studienzeit engagierte sich Daniel Pilgram unter anderem als Tutor, Studienvertreter und in der Fachstudienkommission für Forst- und Holzwirtschaft. Berufliche Erfahrungen sammelte er bereits beim Bistum Gurk, bei der Agrarbezirksbehörde und zuletzt als zertifizierter Praxistrainer beim Kärntner Waldpflegeverein.

Im Herbst 2017 rundete er seine Försterausbildung mit der Staatsprüfung für den leitenden Forstdienst ab.

Kontakt: Daniel Pilgram
Tel.: 0676/83555704
E-Mail: pilgram@wwg-ktn.at

Unsere neuen Regionalbetreuer stehen Ihnen vor Ort als persönliche Ansprechpartner zur Verfügung. Zu ihren Aufgaben zählen die Waldberatung, die Organisation der Holzernnte, die Steuerung der Holzabfuhr und die gemeinschaftliche Holzvermarktung.

Der Waldverband Kärnten wünscht Ihnen für diesen neuen Aufgabenbereich viel Freude, Kraft und Erfolg!



Simon Jesenko neuer WWG Obmann im Rosental

Der junge Försterschulabsolvent übernimmt eine der größten heimischen Waldwirtschaftsgemeinschaften. Ihm zur Seite steht ein erfahrenes Team und auch die Unterstützung seines Vorgängers ist ihm sicher.

MAG. MATTHIAS GRANITZER

Reges Interesse zeigten die Mitglieder für die gemeinsam abgehaltenen Generalversammlungen des "Carnica Lebensraumes Rosental Roz" und der "WWG Carnica Region Rosental" am 27. Februar 2018. Etwa hundert Besucher folgten der Einladung ins Gasthaus Puschnig nach Köttmannsdorf. Bei beiden Vereinen standen in diesem Jahr Neuwahlen auf der Tagesordnung. Während der Vorstand des Carnica Lebensraumes unter Obmann Alexander Arneitz nahezu unverändert blieb, gab es bei der WWG Carnica einen

Generationensprung. Gründungsobmann Franz Andrejčic übergab nach mehr als 20-jähriger Tätigkeit sein Amt in jüngere Hände. Unter Andrejčic stieg die Mitgliederzahl auf mehr als 400 Waldbesitzer und die WWG Carnica zählt heute zu den zwei mit Abstand größten Waldwirtschaftsgemeinschaften in Kärnten. Ein besonderes Augenmerk legte der umsichtige Funktionär in seiner Amtszeit stets auf die Aus- und Weiterbildung der Mitglieder. So nahmen zum Beispiel mehr als 250 Waldbesitzer an Motorsägen-Sicherheitskursen teil.

Als neuer Obmann übernimmt Simon Jesenko (Jg. 1998) nun die



v.l.n.r.: F. Andrejčic, S. Jesenko, A. Bostjančič-Feinig, R. Ratz, M. Granitzer, A. Arneitz.
Foto: Bostjančič-Feinig

verantwortungsvolle Aufgabe der Vereinsführung. Er ist Absolvent der höheren Lehranstalt für Forstwirtschaft in Bruck/Mur und durch seine Ausbildung fachlich bestens geschult. Durch die Praxiszeiten bei der WWG Kärnten und der Landwirtschaftskammer Kärnten sammelte er auch bereits erste Erfahrungen bei der Beratung und Betreuung von Kleinwaldbesitzern.

Generalversammlungen in Oberkärnten

Sowohl bei der WWG Reißbeck als auch bei der WWG Amlach standen heuer Neuwahlen auf der Tagesordnung. Martin Stocker übernimmt das Amt des Obmannes von Paul Ebner, Hermann Sagmeister wurde wiedergewählt.

BEI der Generalversammlung der WWG Reißbeck am 28. Februar 2018 in Penk wurde im Zuge der Vorstandswahl eine interne Personalrochade durchgeführt. Die beiden bislang hauptverantwortlichen Funktionäre Paul Ebner (Obmann) und Josef Penker (Geschäftsführer) wechselten in die jeweilige Stellvertreterrolle. Ihnen folgen die zwei bisherigen Obmann-Stellvertreter Martin Stocker als neuer Obmann und Förster Andreas Angerer als neuer Geschäftsführer nach. Neben der Neuwahl war das Thema Forststraßensanierung ein

Schwerpunkt der Veranstaltung. Andreas Angerer berichtete über seine praktischen Erfahrungen und die am häufigsten vorkommenden Straßenmängel. Eine schlechte Fahrbahnbeschaffenheit, steile Kurven und die vernachlässigte Wasserableitung sind die Hauptursachen für Probleme bei der Holzabfuhr. Der Ablauf einer Forststraßensanierung durch Aufreißen, Fräsen, Gradern und Verdichten wurde von Josef Steiner (Firma Steiner & Schilcher OG) präsentiert.

Auch die WWG Amlach stellte am



Das Thema Forststraßeninstandhaltung wurde bei der Generalversammlung der WWG Reißbeck ausgiebig diskutiert. Foto: Angerer

8. März 2018 in St. Peter die Weichen für ihre nächste, dreijährige Funktionsperiode. Dabei wurden alle Funktionäre um Obmann Hermann Sagmeister in ihrem Amt bestätigt. Die Betreuung der Mitglieder übernimmt ab sofort Förster Johann Rauter. Für die Zukunft wird eine verstärkte Zusammenarbeit mit der WWG Stockenboi und Umgebung angestrebt.



Die großflächige Kultursicherung nach Windwürfen ist eine besondere Herausforderung für Waldbesitzer und Jäger. Nur gemeinsame Überlegungen führen zu einer zufriedenstellenden Abschlusserfüllung.

Foto: BFI Hermagor

Termin: Freitag, 20. April 2018, Beginn um 19 Uhr

Ort: Gemeindesaal der Gemeinde Gitschtal, 9622 Weißbriach

Jagdstrategie nach dem Sturm

Waldwirtschaftsgemeinschaft, Bezirksforstinspektion und Jägerschaft laden zum gemeinsamen Informationsabend nach Weißbriach.

IM Raum Hermagor-Gitschtal verursachte eine Gewitterfront im August des Vorjahres massive Windwurfschäden. Ganze Berghänge wurden dabei entwaldet. Abgesehen von den besonderen Herausforderungen bei der Schadholzaufarbeitung, gilt es nun, die entstandenen Freiflächen in den kommenden Jahren (rd. 600 ha) wiederzubewalden und die neuen Kulturen zu sichern. Der Jagd wird in diesem Zusammenhang eine besondere Rolle zu Teil. Die erfolgreiche Bejagung von hektargroßen Kahlfeldern, die sich in weiterer Folge zu Jungkulturen und Dickungen entwickeln, erfordert jedoch besondere Überlegungen und

Strategien. Dazu sind Kooperationen zwischen den Waldeigentümern und der Jägerschaft unumgänglich.

Erfahrungsberichte von Waldbesitzern aus ehemaligen Windwurfgebieten und fachliche Auskünfte der veranstaltenden Institutionen sollen die Betroffenen dabei unterstützen, für ihre eigenen Betriebe die passenden Lösungsansätze zu entwickeln.

Weitere Infos

Nähere Auskünfte zur Veranstaltung: WWG Gailtal, Tel.: 0664/1818445
BFI Hermagor, Tel.: 050536-63190
BJM Hermagor, Tel.: 04282/2370



Fotos (2): BMNT

Elisabeth Köstinger setzt auf *Wald und Holz*

Das Arbeitsprogramm der neuen Bundesregierung und die neue Forstministerin Elisabeth Köstinger haben klare Vorstellungen für Wald und Holz formuliert. So soll Österreich beispielsweise verstärkt als Forstland positioniert werden.

ELISABETH KÖSTINGER in ihrer Funktion als neue Ministerin für Nachhaltigkeit und Tourismus sowie das Arbeitsprogramm der Bundesregierung sehen einige Akzente im Bereich der Forst- und Holzwirtschaft vor. Ausgangspunkt für diese Initiativen ist die enge Zusammenarbeit mit der Kooperationsplattform Forst Holz Papier (FHP) unter Vorsitz von Rudolf Rosenstatter. Bereits im November vergangenen Jahres wurde bei den Österreichischen Holzgesprächen ein Angebot an die neue Bundesregierung formuliert, die Zusammenarbeit zu verstärken und gemeinsame Initiativen zu entwickeln. Als Herzstück dieser Zusammenarbeit findet sich nun im Arbeitsprogramm der Bundesregierung neben der Umsetzung der Waldstrategie 2020+ oder der Schaffung „klimafitter Wälder“ die Ausarbeitung einer österreichischen Sektorstrategie für die Forstwirtschaft, „um bei den Querschnittsthemen bessere Synergien zu schaffen“, wie es wörtlich dazu heißt. Als Querschnittsthema ist dabei die zukünftige Entwicklung der Forst- und Holzwirtschaft anzusehen. Dass Bauen mit Holz dabei eine zentrale Rolle spielt, ist auch als Maßnahme im Kapitel Klimaschutz

verankert. Welche Impulse von der Arbeit der Bundesregierung ausgehen werden, wird in den nächsten Jahren auch in enger Zusammenarbeit mit der Forst- und Holzwirtschaft zu entwickeln sein.

Elisabeth Köstinger hat viel Erfahrung mit Waldthemen, insbesondere mit den Entwicklungen für die gemeinsamen Ziele der Forstpolitik auf europäischer Ebene. Als Abgeordnete im Europaparlament vertrat Köstinger erfolgreich das mitteleuropäische Modell der multifunktionalen Waldbewirtschaftung. Dabei war ihr immer die Ausgewogenheit von Eigentumsrechten, der nachhaltigen Nutzung des Waldes und seiner anderen Wirkungen hinsichtlich Wohlfahrt, Erholung und Biodiversität wichtig. Als Berichterstatterin des Europaparlamentes für die europäische Waldkonvention, die das Ziel hat, die vielfältigen Ansprüche an den Wald zu

harmonisieren, zeigte sie großen Einsatz für den Ausgleich der verschiedenen Politiken, die in den Wald eingreifen. Denn Forstpolitik ist keine gemeinschaftliche Politik der europäischen Union wie z.B. die Agrarpolitik. Die europäische Klima-, Naturschutz- oder Energiepolitik nehmen erheblichen Einfluss auf die Waldbewirtschaftung.

Dabei werden auch stark widersprüchliche Ziele in den Programmen vorgesehen, wie vermehrter Schutz des Waldes auf der einen Seite und die verstärkte Verwendung von Holz als Werkstoff und

Energieträger auf der anderen Seite. Als Kernstück der europäischen Forstpolitik gilt weiterhin die Verabschiedung der Waldkonvention, deren Verhandlungen seit 2016 ins Stocken geraten sind aber unter der Ratspräsidentschaft Österreichs in der zweiten Jahreshälfte neue Impulse bekommen sollen.



TIROLER LANDESFORSTGÄRTEN

Baumschule für alle - auch privat!

- für Wald und Garten!
- fachgerechte Beratung
- Topf- und wurzelnackte Forstpflanzen
- Sträucher- und Heckenpflanzen

Saatgutgewinnung

- Samenplantagen für Fichten, Lärchen, Tannen und Spirken
- Freilandbeerntungen

Saatgutklänge

- betriebseigene Samenklänge
- forstliche Samenbank



Forstgarten Stams +43 5263 5194 / Forstgarten Bad Häring +43 5332 74810 / Forstgarten Nikolsdorf +43 4858 8245
www.tirol.gv.at/forstgarten

Was *tun* gegen den Borkenkäfer?



Hier kontrollieren die Waldbauern, wie weit sich der Borkenkäfer im bereits geernteten Holz entwickelt hat. Unabhängig davon muss das Holz so rasch wie möglich aus dem Wald entfernt werden.

Foto: LK NÖ/Eva Lechner

Die wärmeren Bedingungen sind für einige Schädlingsarten günstig und sie können daher in Zukunft mehr Generationen bilden als heute. Vor allem in geschwächten Wirtsbäumen finden sie ideale Bedingungen für Massenvermehrungen. Was man vor allem bei Fichte und Kiefer dagegen tun kann, erklärt LK-Experte Karl Schuster.

DIPL.-ING. KARL SCHUSTER

Bei den Baumarten Fichte und Kiefer muss man in den nächsten Jahren verstärkt kontrollieren.

Umschneiden, wegbringen oder Rinde verbrennen

Unter der Rinde wird kontrolliert wie weit die Entwicklung der Käfer vorangeschritten ist. Sind noch Käfer vorhanden, sind alle befallenen Bäume umzuschneiden und das Holz ist mindestens 300, besser 500 Meter aus dem Wald zu bringen.

Die Bäume entrinden und die Rinde verbrennen oder mit Insektiziden behandeln, wäre auch möglich. Wenn man Material verbrennt, muss man unbedingt vorher am Gemeindeamt Bescheid geben, wann und wo dies

passiert. Das Verbrennen von biogenen Materialien im Freien ist verboten. Nur bei Borkenkäfergefahr ist dies ausnahmsweise erlaubt.

Grüne Nachbarbäume kontrollieren

Danach sollte man einen nächststehenden noch grünen Baum umschneiden und unter der Rinde nach Käfern suchen. Am besten sucht man kleine Einbohrlöcher, oft in der Nähe von Ästen, und hebt vorsichtig die Rinde weg. Wenn man Käfer findet, so kann man sich sicher sein, dass man rund um den Käferbaum noch mehrere Bäume entfernen muss, die befallen sind. Borkenkäfer fliegen normal nicht sehr weit. 80 Prozent der Käfer suchen im Umkreis von 100 Meter einen neuen geeigneten Baum. Auch bei einigen wenigen

Käfern ist es wichtig, die Bäume zu entfernen. Außerdem kann man dieses Holz noch als Frischholz verkaufen. Man sollte möglichst großzügig vorgehen, um alle befallenen Bäume aus dem Wald zu bringen. Gefährdet sind vor allem Bäume, die viele grüne Nadeln verloren haben. Dies ist am Waldboden gut zu kontrollieren. Es werden dabei Löcher entstehen, die sich eventuell durch den Samenfall wieder rasch vermehren können. Eine Rolle Zaun hilft wahrscheinlich auch.

Weitere Maßnahmen

- Bäume, die nur mehr wenige grüne Zweige von Bruchschäden haben, müssen ebenfalls entnommen werden. Fichte sollten mindestens vier bis fünf grüne Astquirl oder noch 50 Prozent der ursprünglichen Krone besitzen.
- Grobäste und Wipfelholz entweder

aus dem Wald bringen und Verhacken oder im Wald mit der Motorsäge möglichst zerkleinern, damit Grünmasse im Wald verbleibt.

- Holz, dass man im Spätwinter nicht rechtzeitig abführen kann, sollte luftdicht verpackt oder mit einem Insektizidnetz (Storanet®) abgedeckt werden, damit kein Käfer ausfliegen kann. Dies trifft auch auf Energieholzhaufen zu.

- Holz darf nur mit erlaubten Insektiziden besprüht werden. Es sind alle Auflagen einzuhalten und alle Stämme tatsächlich zu benetzen. Eine Behandlung eines gesamten großen Ganthers ist meist nicht sinnvoll, da nicht alle Stämme erreicht werden.

- Bei größeren Löchern im Bestand sollte im Frühjahr eine begiftete Prügelfalle oder das Trinet®, jeweils mit einem Lockstoffmittel, platziert werden.
- Insektizide dürfen nur mit einem

Vor allem auf liegenden Fangbäumen sieht man bald nach dem Schwärmen der Käfer ab 15 Grad Außentemperatur das ausgeworfene Bohrmehl der männlichen Käfer.

Fotos (3): LK NÖ/K. Schuster

Zu Beginn legt das Männchen eine Rammelkammer an, von der aus beim Buchdrucker zwei Muttergänge nach oben und unten verlaufen, in denen die Weibchen die Eier in Nischen ablegen.

Nach ca. vier bis fünf Wochen findet man die ersten weißen Puppen, die sich nach weiteren zehn Tagen zu fertigen Käfern entwickeln.



Borkenkäfer Vorbeugung und Bekämpfung

In dieser 20-seitigen Broschüre erfahren Sie wichtige Hinweise über die beiden gefährlichsten Borkenkäfer, den Buchdrucker und den Kupferstecher. Wichtige Vorbeugungs- und Bekämpfungsmaßnahmen werden beschrieben.

Die Broschüre ist kostenlos erhältlich bei allen Landes- und Bezirksbauernkammern in ganz Österreich.

Sachkundenachweis gekauft werden.

- Anfang bis Mitte März kann man auch Fangbäume fällen, die jedoch laufend kontrolliert und rechtzeitig vor dem Ausflug der Käfer bis Ende Mai/Anfang Juni wieder aus dem Wald gebracht werden müssen.
- Pflegemaßnahmen und normale Nutzungen sollten nicht im Spätwinter durchgeführt werden, da das liegen bleibende Überholz durch die Frische sehr gut brutbefallstauglich ist.

Problem wird sich nicht von selbst lösen

Von selbst wird sich dieses Problem nicht lösen, auch wenn die Witterung im Frühjahr günstig ist. Die geschädigten Bäume brauchen genügend Wasser zur Erholung. So können sich die Feinwurzeln wieder erneuern und Nadelmasse

wird aufgebaut.

Alle Waldbesitzer werden ersucht, die Warnungen der Forstfachleute ernst zu nehmen. Zurzeit verschickt die Behörde Bescheide mit teils sehr kurzen Aufarbeitungszeiträumen. Bitte verstehen Sie das nicht als Schikane, sondern nehmen Sie die Dinge ernst und versuchen Sie, diese Termine einzuhalten.

In manchen Gebieten geht es hier um den langfristigen Erhalt der Fichte in den Beständen, der in tieferen Lagen durchaus gefährdet erscheint. Die Situation erinnert an die 1990er Jahre, wo sich die Fichte im Zentralraum von Niederösterreich großflächig verabschiedet hat.

Informationen über die wichtigsten Borkenkäferarten und ihre Lebensweise finden Sie unter www.borkenkaefer.at, eine Seite des BFW, Institut für Waldschutz. Kontaktieren Sie bei Fragen die Forstberater der BBK und des BFI.



Wie wähle ich die *richtige* Baumart?

Die Bodenart bestimmt man mit der Fingerprobe. Dieser Boden hat einen hohen Tongehalt und neigt daher zur Verdichtung.

Klimastudien geben einen Ausblick auf die möglichen Probleme, die am Ende dieses Jahrhunderts auf unsere derzeitige Baumartenzusammensetzung zukommen können. Hier einige Tipps welche Baumarten bei der Aufforstung verwendet werden sollten.

DIPL.-ING. KARL SCHUSTER

Je nach Standort wird die Fichte in den Tieflagen in arge Bedrängnis kommen. Vor allem, weil die Schäden durch Borkenkäfer drastisch zunehmen werden. Der Zuwachs kann um fast 50 Prozent sinken. Die letzten Jahre und vor allem 2017 zeigen deutlich, dass dieses Szenario früher kommen kann, als uns lieb ist.

Wie darauf reagieren?

Nach jeder Nutzung, ob gewollt oder ungewollt, müssen sich Waldbesitzer entscheiden, welche Baumarten sie auf der Freifläche setzen sollen. Da die heute gesetzten Bäume das Ende dieses Jahrhunderts erreichen sollten, werden sie in wenigen Jahrzehnten die Veränderungen spüren. Falsch wäre es, ab sofort die Baumartenzusammen-

setzung radikal zu ändern. Man sollte jedoch jetzt schon die Veränderungen berücksichtigen.

Welche Baumarten aufforsten?

Ein erster Schritt ist zunächst die Bestimmung der natürlichen Baumartenzusammensetzung auf der aufzuforstenden Fläche. Dies geschieht am einfachsten auf www.herkunftsberatung.at durch Eingabe der Katastralgemeinde. Ideal wäre eine Standortkarte, die jedoch in der Regel nicht vorhanden ist. Eine selbst erstellte Planungsunterlage kann Ersatz dafür sein.

Am wichtigsten sind die Wasserhaushaltsverhältnisse auf der Fläche, weil sie in Zukunft bei sinkenden Niederschlägen entscheidend sind. Wo die Wasserverhältnisse optimal sind, wie auf Mittel- und Unterhangstandorten, kann man zunächst weiter mit der

Fichte arbeiten. Überall, wo dies nicht so ist, muss man zusätzlich mit anderen Baumarten arbeiten. Vorsicht ist auf Oberhang- und Kuppenstandorten sowie auf Verebnungen wegen Staunässe zu achten.

Wasserbedarf beachten

70 Prozent der in Österreich vorhandenen Baumarten haben einen mittleren bis großen Wasserbedarf. Dies ist bei sinkenden Niederschlägen zu berücksichtigen. Mischbestände haben gegenüber Fichtenreinbeständen eine 2 bis 2,5 fache Wurzelmasse und dadurch eine wesentlich höhere Ausnutzung des Standortpotenzials und damit der Wasserreserven.

Labile Fichtenbestände kann man im Schutze des sich auflösenden Altbestandes umwandeln mittels

- Unterbau und Voranbau mit

Pflanzen, vor allem bei Tanne und Rotbuche oder

- durch Ansaat bei Kiefer und Eiche.

Guter Start für Naturverjüngung

Wer vorausschauend denkt, pflanzt auf allen Flächen immer wieder Nester, Trupps und Gruppen mit den Baumarten der natürlichen Waldgesellschaft. Dazu gehören Eiche, Rotbuche und Tanne, die mit trockeneren Bedingungen besser zurechtkommen. Damit schafft man eine gute Ausgangsposition für eine künftige Naturverjüngung.

Es sollten Mischbaumarten forciert werden, die dem Klimawandel standhalten, weil sie über ein hohes Anpassungsvermögen verfügen.

Das Anpassungsvermögen ist hoch, wenn Baumarten über

- eine breite ökologische Amplitude,
- einen kurzen Produktionszeitraum,
- eine schnelle Generationsfolge,
- hohe genetische Vielfalt,
- rasche Besiedlung größerer Freiflächen und
- eine hohe Regenerierbarkeit nach Verletzungen verfügen.

Dies können in reinen Fichtenbeständen auch Baumarten der Vorwaldgesellschaft sein, wie Pappeln, Erlen, Weiden und Birken. Diese Baumarten verbessern die Standorte durch das leicht abbaubare Laub.

In Zukunft werden bei den Hauptbaumarten die Eichen und Kiefern, teilweise auch Buchen an Bedeutung zunehmen und Fichten zurückgedrängt werden.

Nicht nur heimische Baumarten

Die Baumartenwahl wird sich in Zukunft nicht nur auf heimische Baumarten beschränken können, wie es von Umweltschützern gefordert wird. Wir brauchen zusätzliche Baumarten mit anderen Toleranzgrenzen, mit denen Forstwirtschaft betrieben werden kann. Es gibt schon jetzt eine Reihe von Baumarten, die sich in Österreich etabliert haben, wie die Douglasie, die Küstentanne, die Roteiche, die Robinie oder die Schwarznuss. Es ist notwendig, in den nächsten Jahren weitere Versuche mit neuen Baumarten zu beginnen, um flexibler auf die Veränderungen reagieren zu können.

Ein Vergleich der Klimadiagramme zeigt, dass in wenigen Jahrzehnten das Klima in vielen Gebieten Österreichs

mit dem von Südeuropa zu vergleichen ist. Dort wachsen hauptsächlich Zerr- und Flaumeichenwälder mit denen kaum rentabel gearbeitet werden kann.

Nadelholz auch in Zukunft wichtig

Nadelholz wird auch in Zukunft wichtig für unsere Wirtschaft sein. Deshalb muss für viele Gebiete der alte Spruch gelten: „So viel Nadelholz wie möglich und so viel Laubholz wie nötig“. Beim Nadelholzanbau in den Tieflagen muss man beachten, dass der Anteil nicht zu hoch sein kann. Fichte sollte aus Naturverjüngung übernommen werden und bei Aufforstungen, je nach Standort, maximal 30 bis 50 Prozent Anteil einnehmen. Die Fichte sollte als Zwischennutzung in kurzer Umtriebszeit bewirtschaftet werden.

Die Kiefer sollte aus Gründen der Qualitätsentwicklung nur aus Naturverjüngung stammen. Bei Aufforstungen ist eine Astung günstig.

Die Tanne schließt tiefere Bodenschichten auf und nutzt dadurch mehr Wasser. Sie verbraucht aber selbst viel Wasser.

Die Lärche sollte auf nicht allzu trockene Standorte gepflanzt werden.

Die Douglasie hat sich auf trockenen Standorten bewährt, nicht jedoch auf Böden mit freiem Kalk. Kleinflächig sollte man durchaus andere fremdländische Baumarten probieren.

Laubholz intensiv pflegen

Wenn Laubholz gesetzt wird, dann nur, wenn es auch intensiv gepflegt wird. Ungepflegte Laubholzkulturen eignen sich meist nur zur Brennholzproduktion. Für die Laubholzbewirtschaftung hat sich das so genannte Q/D-Prinzip etabliert, welches für eine Erziehung zu Qualitätsholz unerlässlich ist.

Herkunft zählt

Ein wichtiger Punkt ist beim Pflanzenkauf auch die Herkunftswahl. Die Herkunftsfrage wird bei der Klimadiskussion noch eine entscheidende Rolle spielen. Dabei können auch Herkünfte aus anderen Gebieten, die besser an die Veränderung angepasst sind, ein Thema werden. Dazu sind jedoch noch Herkunftsversuche wichtig, wie sie zurzeit mit der Eiche verfolgt werden.



Der Bodentyp Pseudogley ist für die Fichte nur bedingt geeignet.



Achten Sie auf die richtige Herkunft.



Soll ein Multicopter einen Laserscanner tragen, muss er aktuell für eine Gewichtsklasse bis zehn Kilogramm ausgelegt und bei der Austro-Control zugelassen sein.

Foto: Peter Dorninger

Die Digitalisierung des Waldes findet statt

Seit dem Jahr 2000 sind in Österreich Flugzeuge mit Laserscannern unterwegs. Seit 2013 existieren diese Daten flächendeckend für alle Bundesländer. In Kürze wird es Daten für jeden einzelnen Baum geben. Jetzt geht es darum, diese Datenfülle für den Waldbesitzer nutzbar zu machen.

DIPL.-ING. GÜNTHER BRONNER

Während die Aufnahme von traditionellen Luftbildern nur bei Sonnenschein möglich ist, kann man mit einem Flugzeug-Laserscanner die Daten auch bei schlechten Sichtverhältnissen und sogar bei Nacht erfassen. Es werden bis zu 1 Mio. Laserpulse pro Sekunde vom Flugzeug zum Boden gesendet und zu jedem einzelnen Puls werden mehrere Echos aufgezeichnet. Das erste Echo kommt vom Kronendach, das letzte vom Boden. Dazwischen gibt es weitere Echos, z.B. von Ästen. Nach der Datenauswertung gibt es für jedes Echo genaue Lagekoordinaten inklusive Höhe. Aus der Höhendifferenz zwischen ersten und letzten Echos lassen sich die Baumhöhen mit hoher Genauigkeit herleiten.

Bisher wurden in der Regel vier Punkte pro Quadratmeter vom Flugzeug aufgenommen, in Zukunft werden es

16 Punkte sein. Mit Drohnen-Laserscanning sind es sogar mehrere hundert Punkte/m².

Welche Forstdaten lassen sich daraus herleiten, aus der Luft, ohne Begehung des Waldes? Und was kann ein Harvester im Wald messen, wenn er in Zukunft mit einem Laserscanner ausgestattet sein wird?

Der Vorrat lässt sich mittels Laserscanning schätzen

Die Baumhöhen und den Überschirmungsgrad bekommt man vom Flugzeug stets mit sehr hoher Genauigkeit. Wobei die Daten im Nadelwald generell genauer sind als im Laubwald. Mit vier Punkten/m² kann man den Vorrat schon recht zuverlässig schätzen. Bei älteren Nadelwaldbeständen ist es auch möglich die Bäume zu zählen. In der Tabelle 1 sind die erzielbaren Genauigkeiten

dargestellt.

Bei einer Laserscanning Neubefliegung Österreichs in den nächsten Jahren kann man mit 16 Punkten/m² rechnen. Damit lassen sich beim Nadelholz auch in schwachen Stangenhölzern zuverlässige Stammzahlen berechnen, man erkennt nicht nur die Dringlichkeit der Durchforstung, sondern kann auch noch die anfallenden Sortimente schätzen.

Die Erkennung der Baumarten stellt für die Fernerkundung noch eine Herausforderung dar. Mit Orthofotos oder Satellitenbildern lassen sich Laub- und Nadelholz sehr gut trennen. Auch Fichte, Lärche und Kiefer lassen sich noch unterscheiden. Die Erkennung unterschiedlicher Laubbaumarten beschäftigt weltweit die Spezialisten, hier gilt es noch zu forschen.

Die Vielzahl an Waldeigenschaften, die sich mit Fernerkundung erfassen lassen, ist damit aber noch nicht erschöpft. Wiederholte Messungen im Abstand mehrerer Jahre ermöglichen die Berechnung des Höhenzuwachses. Und aus der Baumhöhe und dem Höhenzuwachs kann man die Produktivität herleiten, etwa in Form eines „wirtschaftlichen Alters“ und der Bonität.

In Österreich ist der "Gläserne Wald" längst Realität

Auch wenn das vielleicht bei manchen Waldbesitzern ein flauendes Gefühl im Magen erzeugt: der "Gläserne Wald" ist Realität. Rechtliche Bedenken bezüglich des Datenschutzes sind erst dann angebracht, wenn die Auswertung solcher Daten mit dem Eigentümer verknüpft gespeichert wird.

Behörden und NGOs haben gelernt, aus der verfügbaren Datenfülle ihren Nutzen zu ziehen, dem sollten die Waldbesitzer nicht nachstehen. Leider ist es noch keine Selbstverständlichkeit, dass Grundeigentümer von diversen Behörden die über ihre Flächen vorliegenden Fernerkundungsdaten unaufgefordert und kostenlos zur Verfügung gestellt bekommen. Dies ist eine wichtige Forderung, mit der alle zuständigen Politiker auf Landes- und Bundesebene konfrontiert werden sollten.

Bei Daten, die in naher Zukunft der Harvester im Wald sammeln könnte, ist die Datenhoheit eindeutiger. Hier kann der Auftraggeber den

Harvester-Unternehmer zur Herausgabe der Daten verpflichten und sich die Exklusivität dieser Daten sichern. Das ist sicher wichtig, denn diese Daten enthalten für jeden Baum neben den Koordinaten des Standpunktes auch die Stammdurchmesser in unterschiedlichen Höhen.

Die Datenfülle im Tagesgeschäft nutzbar machen

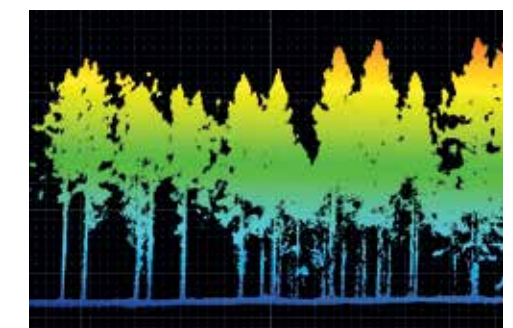
Laserscanning erzeugt zunächst einmal Milliarden von Einzelpunkten, die erst ausgewertet und interpretiert werden müssen. Welcher Punkt liegt auf der Baumkrone? Welcher auf dem Boden? Welcher auf dem Stamm? Welche Punkte gehören zu einem individuellen Baum? Es sind extrem rechenintensive Prozesse, die aus der riesigen Punktwolke einzelne Bäume und deren Eigenschaften sozusagen als Essenz herausdestillieren. Am Ende dieses Prozesses bekommen wir beispielsweise die Baum-Koordinaten, Durchmesser, Baumhöhen und Schaftqualität.

Das ist seit kurzem Stand der Technik. Aber auch mit den Daten einzelner Bäume sind wir (noch) nicht gewohnt umzugehen. Bis vor kurzem gab es keine Software, die forstliche Planungen in Einzelbaum Auflösung in alltagstauglicher Form ermöglicht hätte. Eine erste Anwendung, mit der dies möglich wird, sind die SmartForestTools der Firma Umweltdata. Die Android-App läuft auf Tablets und Smartphones und ist vollkommen unabhängig von einem Internetzugang.

Mittlerweile werden Laserscanner dazu gebaut, um für autonom fahrende Fahrzeuge die Umgebung zu erfassen. Auf dem Weg zum Massenprodukt werden



Auf der Android-App können interaktiv auch Einzelbaum-Daten ausgewertet werden. Foto: Agentur Raum3



Darstellung des Waldes mittels Drohnen-Laserscanning aus 50 Meter Flughöhe über Grund. Bild: Fa. Riegl

sie immer kleiner und kostengünstiger. Die forstlichen Anwendungen werden von dieser Entwicklung profitieren.

Dipl.-Ing. Günther Bronner ist Geschäftsführer der Firma Umweltdata. Er beschäftigt sich seit 2006 mit Laserscanning im Wald. www.umweltdata.at.

Genauigkeiten erzielbar mit Laserscanning

Plattform	Flughöhe über Grund	Auflösung	Baumhöhe (Genauigkeit)	Durchmesser	Vorrat	Stammzahl Stangenhholz	Stammzahl
Flugzeug - Laserscanning	1.500 m	ca. 4 P/m ²	besser als 0,5 m	nicht möglich	NH +/- 20% LH +/- 35%	nicht möglich	NH +/- 25% LH n. mögl.
Flugzeug - Laserscanning	700 m	ca. 16 P/m ²	ca. 0,1 m	NH +/- 25% LH n. mögl.	NH +/- 15% LH +/- 25%	NH +/- 15% LH n. mögl.	NH +/- 10% LH +/- 30%
Flugzeug - Laserscanning	100 m	ca. 60 P/m ²	besser als 0,1 m	NH +/- 15% LH +/- 20%	NH +/- 10% LH +/- 15%	NH +/- 10% LH +/- 15%	NH +/- 7% LH +/- 10%
Drohnen Laserscanning	50 m	ca. 600 P/m ²	ca. 0,1 m	besser als +/- 5%	NH +/- 5% LH +/- 10%	NH +/- 5% LH +/- 5%	NH +/- 3% LH +/- 3%
Harvester - Laserscanning	3 m	ca. 2.000 P/m ²	ca. 1,0 m	besser als +/- 5%	besser als +/- 5%	besser als +/- 5%	besser als +/- 5%

Tabelle 1: Genauigkeiten von Waldparametern aus unterschiedlichen Laserscanning-Anwendungen. Es handelt sich dabei um statistische Genauigkeiten.



Dipl.-Ing. Martin HÜBARTH
Landwirtschaftskammer
Österreich
Leiter der Abteilung Forst-
und Holzwirtschaft, Energie

Holzmarkt Österreich

Preise für Leitsortiment stabil

Die Konjunktur in Österreich und Europa läuft und wird für die nächsten Monate als anhaltend robust eingeschätzt. Die österreichische Sägeindustrie profitiert von der sehr guten Konjunktur. Der Schnittholzbedarf für den Holzhausbau bis hin zur Verpackungsware liegt auf höchstem Niveau. In den Käfergebieten des Wald- und Mühlviertels, aber auch in Niederbayern wird intensiv Holz genutzt, die Sägewerke in diesem Einzugsbereich sind ausgesprochen gut mit

Nadelsägerundholz bevorratet. Darüber hinaus ist die Versorgung in Abhängigkeit der witterungsbedingten Holzernte- und Abfrachtungsmöglichkeiten differenziert zu betrachten. Die Preise für das Leitsortiment Fichte B, 2b sind stabil. Die Lärche wird bei attraktiven Preisen weiterhin rege nachgefragt.

Am Laubsägerundholzmarkt ist die Nachfrage nach Eiche bei allen Sortimenten ungebrochen hoch. Aber auch gute Qualitäten anderer Holzarten können problemlos vermarktet werden. Durchschnittliche Qualitäten hingegen bleiben deutlich hinter den Erwartungen zurück.

Die Zellstoff-, Papier- und Plattenindustrie sind unterschiedlich mit Nadeln- und Laubholz bevorratet. Grundsätzlich ist ein anhaltend hoher Bedarf gegeben. Zusätzlich angebotene Mengen werden abgenommen und laufend abgefrachtet. Aufgrund der notwendigen phytosanitären Schlägerungen bei der Esche wurde im



Foto: WV Kärnten

Verhältnis wenig Rotbuchenfaserholz erzeugt. Daher hat auch regional die Nachfrage bei gleichbleibenden Preisen zugenommen. Bei Eschenfaserholz entspannt sich die Situation zunehmend.

Es wird empfohlen bereits in den kommenden Wochen verstärktes Augenmerk auf die Entwicklung des Borkenkäfers zu legen. Bruttaugliches Material sollte rechtzeitig aus dem Wald entfernt werden.



Josef ZIEGLER
Präsident
Bayerischer
Waldbesitzerverband e.V.

Holzmarkt Bayern/ Deutschland

Trotz eines zuletzt etwas skeptischen Blicks in die Zukunft ist die Situation in der deutschen Wirtschaft weiter sehr gut. Auch die Bauindustrie rechnet nach einem guten letzten Jahr heuer mit weiteren Wachstumsraten. Impulsgeber bleibt der Wohnungsbau. Von dieser guten Ausgangslage profitiert die Holzindustrie, die im letzten Jahr weitere Produktionssteigerungen verzeichnen konnte. Diese positive Entwicklung soll sich nach Firmeninformationen auch dieses Jahr fortsetzen. Eine saisonale Delle im Holzgewerbe

wurde nicht verzeichnet. Die Auftragseingänge sind hoch und es wird mit weiteren Preissteigerungen auf den Absatzmärkten gerechnet. Die Situation bei den Sägenebenprodukten hat sich weiter stabilisiert und sich zu Jahresbeginn positiv entwickelt.

Der lange Winter hat die Situation auf den Energieholzmärkten seit Jahresbeginn positiv beeinflusst.

Die Versorgungssituation mit Rundholz hat sich mit der Frostperiode in der zweiten Februarhälfte verbessert. Witterungsbedingte Verzögerungen bei der Holzurückung konnten ausgeglichen werden. Zuletzt war auch der kleinere Waldbesitz in der Holzernte aktiv, so dass sich regional leichte Waldlager aufgebaut haben und es zu Verzögerungen beim Holztransport kommt. Gleichzeitig kommt zunehmend auch Holz aus den Mitteldeutschen Friederike-Sturmgebieten nach Süddeutschland und Österreich. Aufgrund der guten Versorgungslage der Nadelholzsäger sollten Frischholzeinschläge nur auf



Foto: WV Steiermark

vertraglich fixierte Mengen und bestehender Abfuhrzusagen erfolgen, so dass Qualitätsverluste vermieden werden können. Größere Rändelungshiebe im Zusammenhang mit Käferbefall oder kleineren Sturmschäden sollten vermieden werden. Aufgrund der im letzten Jahr in einzelnen Regionen schwierigen Waldschutzsituation ist auch heuer wieder von den Waldbesitzern ein erhöhtes Augenmerk auf den Borkenkäfer zu legen.



DI Dr. Rudolf FREIDHAGER
Vorsitzender
Österreichischer Biomasse-
Verband

Biomasse

Die Biomassebranche blickt auf eine ausgezeichnete Heizsaison 2017/18 zurück. Die Heizwerke waren trotz relativ langer Heizperiode und im Mehrjahresvergleich überdurchschnittlich hohem Wärmeabsatz durchgehend gut versorgt. Der von der Regierung angekündigte Ausstieg aus Heizöl, der zuletzt anziehende Ölpreis und die positive Konjunkturerwicklung sorgt für eine Erholung der Verkaufszahlen bei Biomassekesseln. Diese waren seit 2012 um etwa die Hälfte zurückgegangen.

Weiterhin unklar ist, wie es mit den bestehenden Holzkraftwerken weitergeht, die in Summe mehr etwa 4,5 Millionen Festmeteräquivalent niederwertige Holzsortimente einsetzen. Kommt es hier nicht in wenigen Monaten zu einer tragfähigen Lösung, steht noch im Jahr 2019 etwa die Hälfte der bestehenden Anlagen vor dem Aus. Durch die tendenziell stark steigenden Schadholzmengen wäre dies

nicht nur ein klima-, energie- und umweltpolitischer, sondern auch ein forstpolitischer Albtraum.

Mit dem Start des Konsultationsprozesses zur integrierten Klima- und Energiestrategie der Bundesregierung startet die Bioenergiebranche in einen spannenden Frühling. Fest steht: Ohne Bioenergie werden die Zielsetzungen der Bundesregierung – 100 Prozent erneuerbarer Strom und der Ausstieg aus der Ölheizung – nicht realisierbar sein.



Dr. Ertfried TAURER
Sprecher der
Österreichischen
Plattenindustrie

Plattenindustrie

Die robuste Entwicklung des internationalen Umfeldes schlägt sich auch in einer konjunkturell sehr erfreulichen Entwicklung in Österreich nieder. Die Erwartungen der Unternehmen sind weiterhin äußerst optimistisch und die gesteigerte Nachfrage im privaten Konsum bestärkt diese gute Stimmung.

Diesem Trend entsprechend verzeichnet auch die Österreichischen Plattenindustrie eine sehr gute Auftragslage mit einer unverändert positive Tendenz für das 2. Quartal. Die Kapazitäten sind voll ausgelastet, die Produktionsbedingungen sind durchwegs sehr gut.

Die Rohstoffversorgung mit Frischholz kann grundsätzlich in praktisch allen Sortimenten als ausreichend bezeichnet werden, ausgenommen die Versorgung mit Buchenfaserholz, das 2018 ein Engpassmaterial darstellt. Auch gibt es regionale Versorgungsunterschiede. Während insbesondere im Süden im 1. Quartal witterungsbedingt auf eine verhaltene Holzbereitstellung im Inland reagiert werden musste, ist für das 2. Quartal nach Aufhebung der Straßensperren wieder mit einer sehr guten Rohstoffbereitstellung für Schlüsselsortimente zu rechnen.

Jahreszeitbedingt befinden sich die Lager auf niedrigem Niveau und sind wieder zu befüllen. Damit ist volle Aufnahmefähigkeit für alle Sortimente uneingeschränkt gegeben. Ungeachtet dessen sind aber frühzeitige Abschlüsse bzw. realistische Mengeneinschätzungen der Lieferanten immer anzuraten, um das Verhältnis zwischen Import/Inlands-mengen entsprechend genau planen zu können.

Insgesamt zeigen alle Parameter in

Richtung eines anhaltenden wirtschaftlichen Aufschwungs, womit die heimische Plattenindustrie die Abnahmefähigkeit und -sicherheit für die Forstwirtschaft gewährleisten kann.



Mag. Herbert JÖBSTL
Vorsitzender der
Österreichischen
Sägeindustrie

Sägeindustrie

Die Auftragslage in der Holzindustrie ist weiterhin in allen Sortimenten sehr positiv. Die Hauptmärkte Deutschland, Italien und besonders der Absatz im Inland laufen sehr zufriedenstellend. Der Levante Markt scheint sich auf niedrigen Niveau zu stabilisieren, Alternativen wurden gefunden. Die weiter entfernten Märkte wie Japan, USA und China haben großes Potenzial.

In den ersten Monaten 2018 konnten Österreichs Sägebetriebe das hohe Produktionsniveau vom Vorjahr sogar noch etwas ausbauen. Die Sägeindustrie geht davon aus, dass man in manchen Regionen noch

länger mit der Aufarbeitung der Schadholzmengen vom Vorjahr beschäftigt sein wird. Aus den heimischen Wäldern fließen derzeit die aufgearbeiteten Schadholzmengen, sowie auch Frischholzsortimente zu den heimischen Sägewerken.

Auch aus den Windwurfregionen der Nachbarländer fließen weiterhin Schadholzmengen. Frischholzmengen aus den heimischen Wäldern mit Lieferprofilen werden weiterhin bevorzugt behandelt. Zurzeit wird wieder verstärkt Frischholz geerntet. Hoffentlich kann die gute Rohstoffverfügbarkeit auch über das ganze Jahr konstant gehalten werden.

Die österreichische Sägeindustrie ist der heimischen Forstwirtschaft als verlässlicher Abnehmer bekannt. Alleine im 2. Halbjahr 2017 hat die österreichische Industrie kurzfristig, trotz Erfüllung der Abnahmeverträge, fast 1 Mio. fm Rundholz mehr aufgenommen. Die Produktionskapazitäten wurden rasch hochgefahren. Da auch heuer wieder in gewissen Regionen Schadholzmengen nicht vermeidbar sein werden, braucht es diesmal eine klare und rasche Kommunikation zwischen der Forst- und Holzindustrie, wenn sich die Situation durch Kalamitäten verschärft.

Die Sägeindustrie benötigt das ganze Jahr hindurch vertragstreue Lieferanten und kann diese Frischholzmengen auch aufnehmen.



Dr. Max OBERHUMER
Präsident Austropapier

Papier- und Zellstoffindustrie

Vollproduktion auf allen Standorten
Das erste und zweite Quartal 2018 sind erwartungsgemäß mit Vollproduktion auf allen Standorten der Zellstoff- und Papierindustrie angelaufen.

Auch der Ausblick auf die kommenden Monate gestaltet sich dahingehend sehr positiv.

Die Holzlager leeren sich kontinuierlich und sind somit voll aufnahmefähig für frisches Schleif- und Faserholz!

Speziell an den südlichen Verarbeitungsstandorten ist eine steigende Nachfrage an Industrierundholz erkennbar.

Im Sinne zur Förderung eines „klimafitten Waldes“, tragen vor allem die Kleinwaldbesitzer mit Durchforstungen für stabile und klimaresistente Wälder bei. Aktive Waldbewirtschaftung sowie kontinuierliche Produktions- und Verarbeitungsbedingungen garantieren auch weiterhin eine wettbewerbsfähige Holzindustrie in Österreich!



Der Moment der Wahrheit für die Geigenbaukollegen, Werner Trojer, Mizzi Costa, Andreas Ott und Ludwig Friess. Erst beim Spalten des Stammes offenbaren sich die inneren Werte des Holzes.
Foto: Ludwig Friess

Vom *Submissionsplatz* in den *Konzertsaal*

Was geschieht eigentlich mit den wertvollen Stämmen nach der Submission? Neben den klassischen Furnierholzkäufern und Schnittholzhändlern sind auch immer wieder andere Käufer unter den Submissionskunden. Wohin geht die Reise dieser wertvollen Stämme, welche endgültige Bestimmung finden unsere bei der Wertholzsubmission versteigerten Hölzer?

MAG. ROLAND HINTERBERGER

Die folgende Reportage begleitet einen jungen Instrumentenbauer, welcher bei der diesjährigen Submission gemeinsam mit drei weiteren Instrumentenbaukollegen einen Riegelhorn ersteigert hat.

Ludwig Friess ist ein junger Instrumentenbaumeister aus Haslach an der Mühl. Gemeinsam mit seinen Schulkollegen aus der Instrumentenbauschule in Hallstatt, Mizzotti Meisteratelier für Geigenbau und Werner Trojer einem Instrumentenbauer aus Osttirol, hat er einen Riegelhornstamm mit einer Länge von 7,5 Metern, einem Mittendurchmesser

von 47 cm und einer Kubatur von 1,3 Festmetern erstanden. Der sympathische Mühlviertler gibt uns spannende Einblicke in die Welt des Geigenbaus und erklärt aus der Sicht eines Instrumentenbauers die wesentlichen Qualitätsanforderungen und worauf er beim Kauf das Hauptaugenmerk legt.

Herr Friess, welche Kriterien sind beim Kauf des Stammes für Sie als Geigenbauer wichtig?

FRIESS Als Instrumentenbauer suchen wir gezielt nach Bergahornstämmen mit Riegelwuchs. Dieses Holz wird

seit Jahrhunderten im Geigenbau verwendet. Aus dem Riegelhorn gewinnen wir die Geigenböden und die Hälse. Neben den allgemeinen Qualitätskriterien wie beispielsweise Astigkeit und Holzfarbe spielt beim Instrumentenbau der Drehwuchs eine wichtige Rolle. Diese Eigenschaft kann man am besten am ganzen Stamm beurteilen. Idealerweise sollte der Stamm keinen Drehwuchs aufweisen. Für den Geigenbau braucht man relativ kurze Stammabschnitte, die Rohlinge für eine Geige sind ca. 55 bis 60 cm lang, weshalb die Krümmung des Stammes weitaus weniger Rolle als der Drehwuchs spielt.

Im Geigenbau benötigen wir Stammdurchmesser im Bereich von 50 bis 60 cm. Größere Durchmesser finden dann beim Bau von größeren Instrumenten wie beispielsweise Cello oder auch Contrabass Verwendung.

Können Sie uns den Weg vom Submissionsstamm zur fertigen Geige erklären?

FRIESS Gemeinsam mit meinen Instrumentenbaukollegen haben wir den ersteigerten Stamm gleich vor Ort in Sankt Florian zerteilt. Zuerst haben wir 50 bis 60 cm lange Teilstücke heruntergeschnitten und diese sogleich in die benötigten Blöcke gespalten. Der Moment des Spaltens ist sozusagen der Moment der Wahrheit. Hier zeigen sich die inneren Werte des Stammes. Gibt es innere Holzfehler, wie verhält sich die Riegelung, gibt es Veränderungen der Holzfarbe, etc. In unserem Fall hatten wir Glück und der ersteigerte Stamm entsprach unseren Erwartungen und auch die Ausbeute an Blöcken für die Geigenböden und Hälse war sehr zufriedenstellend. Aus dem Stammfuß konnten wir sogar noch Rohlinge für ein Cello gewinnen. Die gespaltenen Blöcke wurden dann von mir noch entrindet und etwas nachbearbeitet. Diese Rohlinge werden nun die nächsten sieben Jahre luftgetrocknet und entsprechend fachmännisch gelagert. Aus den vorerst wie normale Holzscheite wirkenden Blöcken werden dann in unzähligen Handarbeitsschritten die Bestandteile für eine Geige gefertigt. Vom Rohling bis zur fertigen Geige werden ca. 250 Arbeitsstunden benötigt.

Welche Rolle spielt der „Riegel“?

FRIESS Die „Riegelung“ des Holzes ist in erster Linie ein optisches Argument. Die Schönheit der Maserung kann man am besten am fertigen Instrument bewundern. Darüber hinaus wirkt sich der „Riegel“ aus meiner Sicht auch positiv auf die Quersteifigkeit der Geige aus. Der Ahorn hat ein gutes Verhältnis von Schallgeschwindigkeit und Gewicht. Bei aller Schönheit des „Riegels“ sei an dieser Stelle aber auch erwähnt, dass dieser leicht reißt und daher handwerkliches

Geschick bei der Verarbeitung notwendig ist. Auch die Tradition des Geigenbaus spielt eine wichtige Rolle. Bereits seit hunderten von Jahren werden Geigen zu weiten Teilen aus Riegelhorn gefertigt und das hat sich bis heute sehr gut bewährt. Interessanterweise war der im Instrumentenbau hochgeschätzte Riegelwuchs des Ahorns im damaligen Schiffsbau nicht gerne gesehen und zählte bei den Schiffsbauern als unbrauchbar.

Welche Vorteile bietet der Einkauf des Holzes bei der Submission für Sie?

FRIESS Der wesentliche Vorteil des Einkaufs bei der Submission ist, dass wir aus einer Vielzahl von hochqualitativen Stämmen gezielt den für unsere Bedürfnisse idealen Stamm auswählen können. Ein weiterer Vorteil für einen Instrumentenbauer ist auch, dass wir den gesamten Stamm beurteilen können und somit den für uns problematischen Drehwuchs bestmöglich ausschließen können. Darüber hinaus sind wir beim Kauf eines ganzen Stammes in der Lage, das Holz genau nach unseren Vorstellungen zu spalten. Im Instrumentenholzhandel bekommt man eher nur geschnittene Blöcke und kein entlang der Holzfasern gespaltenes Holz. Als Handwerksmeister ist es außerdem auch sehr reizvoll, ein Instrument von Beginn an selbst zu fertigen.

Der Waldverband OÖ möchte sich an dieser Stelle sehr herzlich für das nette Interview und die interessanten Einblicke in die Welt des Instrumentenbaus bedanken. Besonders faszinierend war neben der gezeigten hohen Handwerkskunst auch der Umstand, dass manche Instrumente Jahrhunderte überdauern und es bleibt zu hoffen, dass in ein paar Jahren viele „Submissionsgeigen“ ihren Weg in die verschiedensten Konzerthäuser dieser Welt finden.

Kontakt

Waldverband OÖ
Auf der Gugl 3, 4021 Linz
Tel.: 0732/655061-0
E-Mail: bwv@waldverband-ooe.at



Instrumentenbaumeister Ludwig Friess mit seinem wertvollen „Geigenscheiterstoß“. Fotos (3): Hinterberger/WV OÖ



Vom Holzstamm zur fertigen Geige benötigt man ca. 250 Arbeitsstunden.



Die „Riegelung“ des Holzes ist in erster Linie ein optisches Argument.



Pretzl, Jakob Stallinger (LJ Thalgau) und Leonhard Salzmann (LJ Thalgau) bei der Praxisstation "Erste Hilfe". Das Opfer spielte Florian Brandhuber (LJ Mattsee).



Michael Wintersteller (LJ Eugendorf) beim Präzisionsschnitt.



Matthias Haas (LJ Thalgau) beim Kombinationschnitt.



Markus Doppler (LJ Berndorf) beim Ziel- und Durchhacken.



Kniend v.l.n.r.: Gewinner der Kategorie U20: 2. Platz Thomas Altmann (LJ Köstendorf), 1. Platz Andreas Nussbaumer (LJ Köstendorf) und 3. Platz Johannes Bruckmoser (LJ Göming).
 Stehend v.l.n.r.: Landesleiterin Karin Asen, Landesobm. Maximilian Brugger, Bezirksleiterin Franziska Niederreiter, Bezirksobm.-Stv. David Schitter, Obm. Rudolf Rosenstatter (WV).

Landesforstwettbewerb 2018 der *Landjugend*

OFM DI PHILIPP FERSTERER

Am Samstag, dem 17. März 2018 fand der diesjährige Landesforstwettbewerb der Landjugend Salzburg statt. In den Kategorien unter bzw. über zwanzig Jahren zeigten 26 Teilnehmer ihr Können in sieben Stationen. Andreas Nussbaumer und Bernhard Stadler konnten sich vor über 1.000 Zuschauern zu den Gruppensiegern küren lassen.

Landjugend und Lagerhaus Technik veranstalteten diese Forstwettbewerbe und konnten wieder über 1.000 Besucher begrüßen.

Bereits zum zweiten mal gibt es die Teilnehmerklasse unter 20 Jahren. Mit 17 Teilnehmern stellte sie heuer fast zwei Drittel der Wettkampfteilnehmer. Diese Gruppe braucht sich mit ihren Leistungen nicht hinter den Älteren zu verstecken, stellt deren Sieger, Andreas Nussbaumer, gleichzeitig auch den Landesieger. Thomas Altmann und Johannes Bruckmüller waren in dieser Gruppe der zweit, respektive drittgeriehte. In der Gruppe über 20 Jahre gewann Bernhard Stadler, vor Franz Wintersteller und Florian Holzinger.

In sieben Kategorien traten die Teilnehmer der Gruppen gegeneinander an. In den einzelnen Kategorien wurde ein Querschnitt der Arbeiten beim

Holzfällen simuliert.

- Beim Fallkerb- und Fällschnitt konnten die meisten Punkte erreicht werden.
- Beim Kombinationsschnitt war das rechtwinklige Abschneiden zweier schräg liegender Stämme die Herausforderung.
- Beim Präzisionsschnitt musste ein am Boden aufliegender Stamm durchtrennt werden, ohne dabei in die Unterlage zu schneiden.
- Beim Kettenwechsel zählt nicht nur die richtige Ausführung sondern auch Schnelligkeit.
- Beim Ziel- und Durchhacken ist ein geschickter Umgang mit der Axt erforderlich.
- Beim Geschicklichkeitsschneiden ist ein geschickter, fast akrobatischer Umgang mit der Motorsäge notwendig.
- Kenntnisse in Erste Hilfe sind erforderlich, falls doch einmal etwas passiert.

Die besten zwei jeder Gruppe traten zum Schluss noch im Entasten gegeneinander an um den Gruppensieg zu fixieren.

Für den Wettbewerb stellte der Waldverband Salzburg PEFC-zertifiziertes Holz und Fachpersonal zur Verfügung. Weiters wurde ein Forsthelm gesponsert, welcher nach der Siegerehrung unter den Teilnehmern verlost wurde.

Der Waldverband gratuliert allen Teilnehmern und den Gewinnern für ihre guten Leistungen!

Aktive Forstwirtschaftsmeisterin

Für die gelernte Friseurmeisterin Manuela Lampl war bis vor einigen Jahren die hauptberufliche Arbeit in der Land- und Forstwirtschaft eigentlich kein Thema. Erst als sich die Frage der Hofnachfolge stellte und keines ihrer drei Geschwister den elterlichen Betrieb weiterführen wollte, entschlossen sich Manuela Lampl und ihr Mann Herbert den Hof weiter zu bewirtschaften.

DIPL.-ING. WERNER LÖFFLER

Der Betrieb ist ein klassischer Grünland/Waldbetrieb (sieben Mutterkühe, sieben Stück Jungvieh), umfasst eine Gesamtfläche von 51 Hektar und liegt in der Gemeinde Sankt Anton an der Jeßnitz, Bezirk Scheibbs.

Der Waldanteil liegt bei 37 ha, in teilweise schwierigem Gelände. Die Fichte ist mit einem Holzvorratsanteil von 43 % die Hauptbaumart, gefolgt von der Buche mit 30 % und der Esche mit 18 %. Der Wald ist gut mit Rückewegen aufgeschlossen.

Erfolgreiche Ausbildung

Bevor Manuela Lampl im Jahr 2015 den Betrieb übernahm, derzeit lebt sie mit ihrer Familie noch in Texing, entschloss sie sich eine forstwirtschaftliche Ausbildung zu absolvieren, um ihren Wald selbst aktiv bewirtschaften zu können. „Zu Beginn des Vorbereitungslehrganges zur Forstfacharbeiterprüfung war ich schon unsicher, ob ich all die theoretischen und praktischen Anforderungen erfüllen kann“ so Manuela Lampl. Die Ängste waren unbegründet. Im März 2015 schloss sie die Forstfacharbeiterprüfung als Kursbeste mit ausgezeichnetem Erfolg ab. Gemeinsam mit ihrem Mann setzte sie daraufhin das Gelernte sofort



Am Computer genauso fit wie mit der Motorsäge im Wald - Manuela Lampl, Forstwirtschaftsmeisterin aus Texing in Niederösterreich.
 Fotos (2): Lampl

im eigenen Wald in die Praxis um. Stand bis zu diesem Zeitpunkt eher die Brennholzproduktion für den Eigenbedarf im Vordergrund so wurden nun Pflegemaßnahmen in Kultur- und Dickungsflächen sowie dringend anstehende Durchforstungen durchgeführt. Motiviert durch das gute Prüfungsergebnis und dem geweckten Interesse an der aktiven Waldbewirtschaftung, absolvierte sie auch die Ausbildung zur Forstwirtschaftsmeisterin, die sie im November 2017 mit gutem Erfolg abschloss. Der im Zuge der Ausbildung erstellte Waldwirtschaftsplan für den eigenen Betrieb ist seither Grundlage für alle forstlichen Entscheidungen. Die Meisterausbildung betrachtet Manuela Lampl im Rückblick zwar als sehr anstrengend und fordernd, ist jedoch jetzt sehr stolz, diese absolviert zu haben. „Ohne die Unterstützung meines Mannes und unserer drei Kinder wäre die Meisterausbildung nicht möglich gewesen“, so Manuela Lampl.

Umsetzung in die Praxis

Voll mit theoretischem und praktischem Wissen, ging es nun an die Umsetzung des Gelernten. Arbeitsschwerpunkte,

hier vor allem Pflegemaßnahmen, wurden festgelegt und sukzessive abgearbeitet. Durch den überdurchschnittlich hohen Eschenanteil im Betrieb ist eine permanente, äußerst gefährliche, Schadholznutzung notwendig. Praktische Waldarbeit ist für Manuela Lampl nie ein Problem gewesen, der sichere Umgang mit der Motorsäge und dem Freischneider eine Selbstverständlichkeit. Und genau das wurde ihr am 16. Dezember 2017 beinahe zum Verhängnis.

Bei der Aufarbeitung, einer noch am Wurzelballen hängenden Esche, änderten sich während des Trennschnittes die Spannungsverhältnisse im Stamm. Der Baum schnellte zur Seite, traf Manuela Lampl mit voller Wucht und klemmte den linken Fuß ein. Der Unfall blieb, dank guter Erstversorgung, ohne große Folgen. Die Schlussfolgerung für Manuela Lampl: „Das Verwenden der kompletten persönlichen Schutzausrüstung (PSA) und das hohe Fachwissen durch die wirklich gute Ausbildung, sind keine Garantie für unfallfreies Arbeiten im Wald“. Jetzt arbeitet sie wieder mit der Motorsäge, noch etwas verunsichert, im Wald.



Die *Wildbach*: Aktiv im Schutzwald!



Hallstatt, die UNESCO Weltkulturerbe-Region ist durch einen Bannwald vor Naturgefahren geschützt.

Foto: die.wildbach/Studio kopfsache

Durch die Auswirkungen des Klimawandels und immer häufiger auftretende Wetterextreme, wie Starkniederschläge und Hitzewellen kommt dem klimafitten Wald eine ganz besondere Rolle zu: Er ist zur Lebensraumsicherung in Österreich unentbehrlich! Eine Aufgabe, die uns alle angeht und fordert.

DIE Wildbach- und Lawinenverbauung Österreich (WLV), eine nachgeordnete Dienststelle des Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus (BMNT), steht für nachhaltigen Schutz vor Wildbächen, Lawinen und Erosion. Die Einheit von Analyse, Bewertung und Management dieser Naturgefahren ergeben zahlreiche positive Synergien im Wissen um die Prozesse im Naturraum und im Umgang mit Risiken und Gefahren. Die regionale Präsenz der Dienststellen (7 Sektionen und 21 Gebietsbauleitungen), das zentral organisierte IT-Service, Wissensmanagement und Ressourcenverwaltung sowie das flexible Fachnetzwerk ermöglichen insbesondere im Katastrophenfall rasches und

effizientes Handeln.

Die Wurzeln der 1884 gegründeten Dienststelle „Wildbach- und Lawinenverbauung“ liegen nicht – wie schnell vermutet werden könnte – in der Verbauung von Wildbächen und Lawinen, sondern im Schutzwald. Zur „Kernkompetenz“ zählte über Jahrzehnte das Wissen, schutzwirksame Bestockungen selbst an extremsten Standorten oder an der Waldgrenze erfolgreich aufzubringen und nachhaltig wirksam zu erhalten. Bis zum Ende der 1990er-Jahre zählten die Flächenwirtschaftlichen Maßnahmen der Wildbach- und Lawinenverbauung Österreich zu den Leitprojekten und wurden auch großzügig gefördert. Denn eines war und ist uns nach wie vor bewusst: Ohne

Schutzwald wären die Alpentäler auch heute nicht bewohnbar.

Schutzwald schützt auch dich!

Ein Schutzwald arbeitet auf zweifache Weise: Oberhalb von Dörfern, Straßen und Schienen gelegen, schützt er einerseits die Bevölkerung und das Tal selbst vor Steinschlag und Lawinen. Zudem sorgen die tiefen Baumwurzeln für eine Stabilisierung der Gebirgshänge. Erdrutsche und Muren können sich nicht mehr so leicht lösen. Ein mehrstufiger, in sich gut geschlossener Waldbestand mit unterschiedlich alten Bäumen, verhindert auch die Entstehung von Lawinen. Der Wald wirkt auf die Schneeeablagerungen ausgleichend und verhindert die Bildung

von Spannungszonen in der Schneedecke. Unter einem geschlossenen Bestand verfestigt sich die Schneedecke außerdem besser. Schutz vor Lawinen bildet der Wald allerdings nur im Anbruchgebiet.

Andererseits können auch sehr weit entfernt liegende Gebiete von einem gut funktionierendem Schutzwald profitieren: Da er im Berggebiet Hochwasser und Überschwemmungen verhindert, setzen sie sich nicht bis ins Unterland fort. Denn bei Niederschlag verdunstet ein Teil des Wassers, bevor es in den Boden gelangt. Je nach Baumartenzusammensetzung und Dichte des Blätterdaches sind es bis zu sechs Liter Wasser pro Quadratmeter. So trägt eine möglichst flächendeckende Waldbestockung im Einzugsgebiet der Flüsse wie Lech oder Salzach zum Hochwasserschutz in den Niederungen Österreichs bei.

Klimawandel findet statt – auch bei uns

Mit dem Klimawandel müssen sich auch die Bemühungen bei der Bewirtschaftung der österreichischen Wälder anpassen. So kommen gewohnte Baumarten örtlich mit erhöhten Temperaturen, Trockenperioden oder mit dem temperaturbedingten verstärkten Auftreten von Schädlingen oder Krankheiten nicht mehr zurecht. Prognosen zufolge, steigt mit der Erwärmung auch kontinuierlich die Waldgrenze: Bei einem Anstieg von 3 – 4°C um mehr als 500 Höhenmeter. In Folge werden dann sukzessive die heutigen Nadelbaumgesellschaften durch Laubbäume ersetzt werden. Den Wald klimafit zu machen, ist damit das Gebot der Stunde. Denn eines steht außer Frage: Sowohl der klimabedingte Stress als auch die Ansprüche der Gesellschaft an die Schutzfunktion des Waldes werden weiter zunehmen. Nur ein naturnaher, robuster Wald schützt nachhaltig.

Eigentum ist Verantwortung

Die Waldeigentümer bzw. Waldbesitzer vor allem in Steil- und Gebirgslagen stehen so vor großen Herausforderungen. Ist es doch die prinzipielle Aufgabe des Grundstückseigentümers soweit vorzusorgen, dass Dritte durch Gefahren aus dem Grundstück nicht gefährdet werden. Viele Waldbesitzer sehen aber in der Schutzwaldbewirtschaftung langfristig keine ökonomischen Vorteile, da eine Kostendeckung meist nicht erreicht

Fakten & Details

- Der Erhalt und die Verbesserung der Schutzfunktion der Wälder sind der mit Abstand kostengünstigste Beitrag für die Wohnbarkeit und Entwicklung der österreichischen Berggebiete
- Ca. 1/3 der Wälder in Österreich haben (Objekt-)Schutzwirkung
- Ca. 6 % (ca. 240.000 ha) der Waldfläche haben eine Wohlfahrtswirkung
- 56 % der Schutzwaldbestände sind stabil, wobei lokal starke Überalterung der Schutzwaldbestände zu labil-kritischen bis kritisch-instabilen Beständen führt
- Der Anteil durch Wildverbiss geschädigter verjüngungsnotwendiger und verjüngter Flächen im Schutzwald im Ertrag beträgt 76 % und im Schutzwald außer Ertrag 68 %
- Interessensvertretungen aber auch die Landesforstdienste informieren über Fördermöglichkeiten im Waldbereich
- Ausreichend verjüngte und strukturreiche Schutz- und Bergwälder liefern – über die Aufgaben der Holznutzung weit hinausgehend – nachhaltige und kostengünstige Beiträge zur Beschäftigung, den Tourismus und den Klimaausgleich

Links:

www.klimafitterwald.at
www.die-wildbach.at
www.naturgefahren.at
www.maps.naturgefahren.at
<http://www.naturgefahren.at/massnahmen/oswi.html>

Autorin

DI Maria Patek,
interimistische Leiterin der
Sektion Forstwirtschaft im Bundesministerium für Nachhaltigkeit und
Tourismus - BMNT

wird. Was wiederum direkte Auswirkungen auf die Überalterung der Bestände, fehlender Verjüngung und Verminderung der Bestandesstabilität zeigt und damit eine Verringerung der Objektschutzwirksamkeit bewirkt. Dem kann zukünftig nur mit gezielter Bewusstseinsbildung, Beratungstätigkeit und Förderanreizen entgegen gesetzt werden.



Auf den obigen Bildern ist sehr gut zu erkennen, wie durch technische Schutzmaßnahmen Auf- forstungserfolge erzielt werden können.



Ein klimafitter Schutzwald kann Gefahren durch Steinschlag, Hangrutschungen oder Muren verringern.

Fotos (4): die.wildbach

Nachhaltiger Wald für Generationen

Foto: Rita Newman

Mit einem PEFC-Zertifikat belegen Waldbesitzer glaubwürdig, dass sie ihren Wald nachhaltig bewirtschaften, aus ökonomischer, ökologischer und sozialer Sicht. Damit sorgen sie für „enkerltaugliche“ Wälder.

DIE nachhaltige Waldbewirtschaftung hat in Österreich Jahrhunderte lange Tradition. PEFC (Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes) geht jedoch noch einen wesentlichen Schritt weiter. Denn das PEFC-Gütesiegel bedeutet ein sichtbares Bekenntnis zur nachhaltigen multifunktionalen Bewirtschaftung der Wälder. Der Erfolgsfaktor von PEFC liegt in einem ganzheitlichen Ansatz. Angefangen von der Biodiversität der Wälder, die es zu erhalten gilt, bis zur Sicherstellung des Waldes als Lebensgrundlage für forstwirtschaftliche Betriebe.

Global denken, lokal handeln

Das Fundament einer schonenden Nutzung von Waldökosystemen basiert bei PEFC auf nationalen Standards. Das bedeutet, dass in den Mitgliedsländern nationale Waldzertifizierungssysteme entwickelt und etabliert werden, welche auf die spezifischen Verhältnisse und

Notwendigkeiten vor Ort zugeschnitten sind. So wird in dem jeweiligen Land die optimale Lösung zur Verbesserung der nachhaltigen Waldbewirtschaftung gefunden. 49 Länder sind derzeit mit ihren nationalen Organisationen ordentliche Mitglieder bei PEFC International. 39 Zertifizierungssysteme sind vom PEFC Council anerkannt und operativ tätig.

PEFC stärkt Waldbesitzer

In Österreich werden Waldbesitzer dazu angeregt, die Möglichkeit einer Auszeichnung Ihres Waldes zu nutzen und an der PEFC-Zertifizierung teilzunehmen. Dabei bietet man allen Waldbesitzern, unabhängig von der Größe ihres Betriebes, die Möglichkeit, ihr Holz nach den PEFC-Standards zertifizieren zu lassen. Aber warum ist das für den Waldbesitzer so wichtig? Die Gesellschaft fordert immer mehr Nachweise für nachhaltig produzierte Produkte. Daher können

am nationalen und vor allem am internationalen Markt fast nur mehr zertifizierte Produkte verkauft werden. Damit die Holz- und Papierindustrie zertifizierte Produkte anbieten kann, muss bereits bei der Rohstoffbereitstellung sichergestellt werden, dass diese nachhaltig und unter Einhaltung verschiedener Standards produziert wurden. Hier kommt der Waldbesitzer ins Spiel. Durch die PEFC-Zertifizierung kann er nachweislich nachhaltig produziertes Holz anbieten und hat somit einen Vorteil gegenüber nicht zertifizierten Waldbesitzern.

PEFC – Herr im eigenen Wald

PEFC ist ideal an die Strukturen der österreichischen Forstwirtschaft angepasst. PEFC berücksichtigt die lokalen Holzherzeuger und ihre individuellen Verhältnisse. Regionale Wirtschaftskreisläufe werden gestärkt, die Entwicklung des ländlichen Raumes wird gefördert. Damit auch Kleinwaldbesitzer

ohne zusätzliche Kosten und geringem Aufwand an den Vorteilen der Waldzertifizierung teilhaben können, wurde von PEFC Austria die regionale Gruppenzertifizierung entwickelt.

Grundlegendes Prinzip dabei ist, den hohen Standard der heimischen Waldbewirtschaftung aufrecht zu erhalten, zu dokumentieren und festgestellte Verbesserungspotenziale in den einzelnen Regionen umzusetzen. Die Standards, welche bei der Bewirtschaftung der Wälder eingehalten werden müssen, werden jedoch nicht von oben herab diktiert, sondern im Zuge eines breit angelegten Prozesses gemeinsam mit allen Beteiligten erstellt.

Nur PEFC garantiert die Wahrung der Eigentümerinteressen. Waldbesitzer, die die volle Verantwortung für alle Maßnahmen zu tragen haben, verfügen über ein angemessenes Mitspracherecht bei den Entscheidungen über Bewirtschaftungsstandards. Die Besetzung der Entscheidungsgremien gewährleistet, dass die Eigentümer nicht in eine

Fakten & Details

International/Lokal: PEFC verfolgt internationale Standards, berücksichtigt jedoch die lokalen Bedürfnisse des jeweiligen Mitgliedslandes. 1999 in Europa als Initiative der Familienforstwirtschaft, Holzverarbeitung, Umweltgruppen, Gewerkschaften und des Handels gegründet, konnte sich die Idee rasch auch auf andere Kontinente ausbreiten.

Klimaschutz: PEFC verhindert lange Transporte und damit CO₂-Emissionen. Durch die weite Verbreitung von PEFC in Österreich sind PEFC-zertifizierte Rohstoffe jederzeit verfügbar.

Legalität: PEFC schließt durch seine strengen Standards für die Chain-of-Custody aus, dass illegales Holz in PEFC-zertifizierte Produkte gelangt. PEFC garantiert durch strenge Kontrollen, durchgeführt von unabhängigen Zertifizierungsstellen, dass es sich bei PEFC-zertifizierten Produkten um ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltige Produkte handelt.

Nachhaltigkeit: PEFC-Standards garantieren ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltige Waldbewirtschaftung und Holzverarbeitung.

Naturschutz: PEFC verfolgt einen integrativen Ansatz: Wesentlicher Unterschied

zu anderen Zertifizierungssystemen ist: Bei PEFC muss keine Fläche komplett stillgelegt werden um als nachhaltiger Betrieb zu gelten.

Sicherheit: Kleinwaldbesitzer sind abgesichert. Das Rohstoffpotenzial kann zu 100 % genutzt werden. Es muss kein Anteil außer Nutzung gestellt werden, um Nachhaltigkeit zu gewährleisten.

Seriosität: Unabhängige Zertifizierungsstellen kontrollieren regelmäßig die Einhaltung der PEFC-Standards.

Transparenz: Produkte, die das PEFC-Gütesiegel tragen, sind immer mit einem Länderkennzeichen ausgestattet. Dieses ermöglicht die absolute Rückverfolgbarkeit bis hin zum Ursprung.

Vielfalt: PEFC wird den ökologischen und gesetzlichen Rahmenbedingungen sowie den individuellen Besitzstrukturen in den einzelnen Mitgliedsländern gerecht.

Wettbewerb: PEFC ist für einen fairen Wettbewerb zwischen den etablierten Zertifizierungssystemen. Von anderen am Markt befindlichen Systemen unterscheidet sich PEFC vor allem durch die besondere Berücksichtigung der Kleinwaldbesitzer, die in Österreich mehr als die Hälfte der Waldfläche bewirtschaften.

Bild oben: Waldschilder kennzeichnen einen PEFC-zertifizierten Wald. Foto: PEFC Austria
Bild unten: Achten Sie beim Einkauf auf das PEFC-Gütesiegel. Für den Wald von morgen.

Foto: PEFC Austria/Rita Newman

Minderheitenrolle gedrängt werden.

„PEFC berücksichtigt gleichermaßen drei Säulen des Nachhaltigkeitsgedankens und gibt einen vertrauenswürdigen Nachweis über die Herkunft des Holzes“, so DI Matthias Grün, PEFC-zertifizierter Waldbesitzer - Esterhazy Betriebe GmbH.

PEFC - Schau' drauf

Um den Wiedererkennungswert und die Bekanntheit der Marke PEFC zu steigern, ist es wichtig, das PEFC-Gütesiegel an möglichst vielen Stellen für den Verbraucher sichtbar zu machen. Dies betrifft PEFC-zertifizierte Produkte, aber auch den Einsatz des Logos bzw. des Gütesiegels von Waldbesitzern.

Mit den PEFC-Waldschildern bzw. PEFC-Sprühschablonen können zertifizierte Waldbesitzer ihre Wälder kennzeichnen und so Nachhaltigkeit einfach sichtbar machen. Sie möchten mehr über die PEFC-Zertifizierung erfahren



Achten Sie beim eigenen Einkauf von Holz, Holzprodukten und Papier auf das PEFC-Gütesiegel. Nur so können Sie sicher gehen, die heimische, regionale und nachhaltige Waldbewirtschaftung zu unterstützen. Mehr Informationen finden Sie unter www.pefc.at bzw. www.facebook.com/PEFCAustria.

und Ihren Wald ausschildern und Ihren Nachhaltigkeitsgedanken sichtbar machen? Melden Sie sich bei PEFC Austria unter: office@pefc.at bzw. +43 1 7120474-20.



Afrikanische Schweinepest - Infos für Forstarbeiter

Die Afrikanische Schweinepest (ASP) zählt zu den gefährlichsten Tierseuchen und breitet sich seit 2014 in großen Teilen Osteuropas in der Wildschweinpopulation aus. Noch ist in Österreich kein Fall aufgetreten, das Risiko einer Einschleppung nach Österreich ist aber sehr hoch. Für den Menschen ist das Virus ungefährlich. Bei Schweinen und Wildschweinen hingegen verläuft die Krankheit, abhängig von der Virulenz des Erregers, oft tödlich.



Für die Seuchenbekämpfung ist es von großer Bedeutung, dass ein allfälliges Auftreten in Österreich möglichst frühzeitig erkannt wird und dass alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden, die eine Einschleppung in heimische Schweinebetriebe verhindern. Beschäftigte in der Forstwirtschaft können dabei einen sehr wichtigen Beitrag leisten. Weitere Infos unter: www.ages.at.



Mit Wald Wellness gewinnen!

Liebe Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer, die Veränderung des Klimas macht Anpassungen der Wälder und der Waldbewirtschaftung erforderlich. Mit der aktuellen Studie wollen wir den Zugang von Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern zu Anpassungsmaßnahmen erfassen. Bitte unterstützen Sie uns indem Sie den Online-Fragebogen ausfüllen und abschicken.

Mit einem vollständig ausgefüllten Fragebogen können Sie an dem Gewinnspiel teilnehmen. Unter allen Teilnehmern werden neben Sachpreisen, auch ein Wellnesswochenende im Hotel Retter mitten im Naturpark Pöllauer-Tal verlost. Weitere Informationen finden Sie unter folgendem Link: <https://remsurvey.rem.sfu.ca/forest/index.php>.



Erfahrungen mit der Douglasie

Die Erwartungen an die Douglasie als zukunftsichere Baumart in Österreich sind hoch. Die Gründe hierfür finden sich im stattfindenden Klimawandel und der weiten Bandbreite von Jahresniederschlägen und Temperaturen innerhalb welcher die Douglasie in ihrem Herkunftsgebiet vorkommt. Johann Pichler, OFö.i.R. vom Stift Göttweig ist ein Pionier wenn es um Gastbaumarten geht. Seine Erfahrungen und speziell jene mit der Douglasie hat er nun in einem Buch zusammengefasst. Preis: 22 €, zuzüglich Porto. Bestellung: Ofö. Ing. Johann Pichler, Göttweigergasse 6, A-3122 Gansbach. Tel.: 02753/20750. E-Mail: pichler-johann@aon.at.

Messe München
Connecting Global Competence

INNOVATIONEN FÜR FORST UND TECHNOLOGIE

18.–22. Juli 2018, Messe München

13. Internationale Leitmesse für Forstwirtschaft und Forsttechnik mit wissenschaftlichen Veranstaltungen und Sonderschauen
interforst.com

Information: MAYA International GmbH
Tel. +43 1 512 9490 | office@maya.co.at

INTERFORST

Ticket online kaufen. Bis zu 30% sparen.
interforst.com/ticket

Die neue Messe mit Schwerpunkt Forst!

AgroTier

Fachmesse für Tierzucht & Grünland

6.–9. Sept. 18
Messe Wels

Messe Wels
www.agrotier.at

100 Jahre Bayerischer Waldbesitzerverband

AM 23. März 2018 feierte der Bayerische Waldbesitzerverband auf Schloss Sankt Emmeram in Regensburg sein 100-jähriges Verbandsjubiläum. Seit 1918 ist der Bayerische Waldbesitzerverband e.V. die berufsständische und politische Vertretung der Waldbesitzer in Bayern. Ursprünglich als Landesverband für den Bayerischen Nichtstaatswald gegründet, vertritt er heute als einziger Verband die Interessen des privaten, kommunalen, kirchlichen und staatlichen Waldbesitzes. Im Verband sind rund 110.000 Waldbesitzer organisiert. Wie auch wir setzt sich der Bayerische Waldbesitzerverband für die aktive Bewirtschaftung des Waldes



Präsident Josef Ziegler, die Bayerische Waldkönigin Johanna Gierl und Obmann Rudolf Rosenstatter bei der Jubiläumsfeier. Foto: Rolf Kaul

auf der gesamten Fläche ein. In der Sicherung des Eigentums und der eigenverantwortlichen Bewirtschaftung im Rahmen der geltenden Vorschriften und Gesetze sieht er seine zentrale Aufgabe. Wir gratulieren recht herzlich zum Jubiläum.

Laubwertholz-Submissionen 2018

DIE traditionell Ende Jänner von den Waldverbänden durchgeführten Laubwertholz-Submissionen in Niederösterreich und Oberösterreich brachten mit einem österreichweit leicht gestiegenen Durchschnittserlös von 457 €/fm (2017: 427 €/fm) ein zufriedenstellendes Ergebnis für 434 Lieferanten. Knapp 30 Käufer je Standort aus Österreich, Deutschland, Frankreich und Kroatien gaben rund 7.500 Gebote für 1.616 Festmeter und 26 Holzarten ab. Die Hauptbaumart war mit über 68 % erneut die Eiche. Gefolgt von der hauptsächlich in NÖ angebotenen Esche mit knapp zehn Prozent des angelieferten



Sehr großes Publikumsinteresse bei den Wertholz-Submissionen 2018. Foto: LK/WV NÖ

Volumens. In NÖ entfiel das höchste Gebot mit 2.501 € auf eine Zwetschke, in OÖ mit 4.066 € auf einen Bergahorn.

Dieses sehr gute Ergebnis ist nur in einer Submission zu erzielen. Dabei trifft das konzentriert aufgelegte Rundholzangebot von qualitativ hochwertigen Stämmen auf eine relativ große Anzahl von potenziellen Käufern.



Dipl.-Ing. Josef ANDERL

DI Josef Anderl ein 90iger

Nach Abschluss des Forststudiums an der Hochschule für Bodenkultur begann Dipl.-Ing. Josef Anderl im Jahr 1953 als Forstberater in der Abteilung Forst- und Holzwirtschaft in der LK Oberösterreich deren Leitung er 1982 übernahm und bis 1993 innehatte. Sein Einsatz für die gemeinschaftliche Holzvermarktung machte ihn über die Bundesländergrenzen hinaus bekannt und führte letztlich zur Gründung des "Bäuerlichen Waldbesitzerverbandes OÖ" im Jahr 1964, dessen Geschäfte er bis 1982 führte. Österreichweit folgte man diesem Beispiel. Auch die Gründung des Vereins "Bäuerlicher Forstpflanzenzüchter" ist seiner Initiative zu verdanken. Die BFZ gehören heute zu den größten Forstpflanzenproduzenten Österreichs. Ein besonderes Anliegen war ihm die forstliche Ausbildung der Waldbesitzer in Oberösterreich. Auf sein Betreiben hin wurde 1985 in Oberösterreich die forstliche Zweitlehre eingeführt. Als Leiter des seinerzeitigen "FPP-Arbeitskreises" Holzernte und Holzanlieferung war er maßgeblich an der Erstellung von Bildungs- und Arbeitsunterlagen für verschiedene Bereiche der Holzernte beteiligt. Die Vermittlung eines umfassenden Bildes der österreichischen Forst- und Holzwirtschaft sowie der Bioenergie im Bereich der Waldbesitzer aber auch in den Landwirtschaftsschulen Katsdorf, Ritzlhof und an der HBLA St. Florian waren weiterer Schwerpunkt seines 40-jährigen Wirkens in der Landwirtschaftskammer OÖ. Auch in der Pension verfolgt er bis heute noch das Geschehen in der Forst- und Holzwirtschaft und ist daher immer wieder bei forstlichen Veranstaltungen, wie beim jährlichen OÖ Waldbauerntag, anzutreffen. Auf diesem Weg dürfen wir ihm daher weiterhin alles Gute wünschen.

FD DI Johannes Wall, Landwirtschaftskammer OÖ

Im Gespräch



Stefan BAUMGARTNER, vlg. Großhasler
Verkäufer des teuersten Stammes 2018

Herr Baumgartner, war es schon von vornherein ihre Absicht, an der Submission teilzunehmen?

BAUMGARTNER Vor einem Jahr interessierte ich mich dafür, Ahorn war aber nicht gefragt. Heuer wollte ich den Baum so oder so fällen, da er in eine Kultur einzuwachsen drohte. DI Tomazej von der Landwirtschaftskammer erkannte seine Riegelung und empfahl die Teilnahme an der Submission.

War es von Beginn an offensichtlich, dass es sich um einen solch wertvollen Stamm handelte?

BAUMGARTNER Einer ersten Expertenschätzung zufolge sollte der Wert des Stammes doch im Bereich zwischen 500 und 5.000 Euro liegen. Daher entschied ich mich für eine Anlieferung zur Submission. Bei der Verladung fragte mich der LKW-Fahrer: „Was willst du denn mit diesem Brennholz?“

Was ging Ihnen durch den Kopf, als Sie vom Gebot für Ihren Riegelahornstamm erfahren haben?

BAUMGARTNER Ich war gerade beim Einkaufen als mich DI Tomazej erreichte. Im ersten Moment dachte ich, er macht einen Faschingsscherz. Als ich dann nach der Stammnummer fragte und diese mit jener meines Stammes übereinstimmte, begann ich an den Wahrheitsgehalt der Auskunft zu glauben.

Danke für das Gespräch und weiterhin viel Freude und Erfolg bei der Waldbewirtschaftung.

Für die Familie Baumgartner gleicht der Verkauf ihres Ahorns einem Lottogewinn. Ein Preis von 17.912 € wurde in Slowenien bisher noch für keinen Stamm geboten.

Die wertvolle „Riegelung“ ist am stehenden Stamm nicht zu erkennen. Erst durch das Entfernen der Rinde kommt der abnorme, wellige Faserverlauf zum Vorschein.

Die Lärche ist eine Holzart mit Zukunft! Ein aus Kärnten angelieferter Stamm erzielte bei der diesjährigen Wertholzsubmission in Slovenj Gradec mehr als 1.300 €.

Slowenien – ein guter Boden für Wertholz

Der Aktionstag der 12. Wertholzsubmission in Slovenj Gradec fand zwar am Aschermittwoch, einem strengen röm.-kath. Fasttag statt – die Ergebnisse waren aber alles andere als bescheiden. 50 Festmeter Holz aus Kärnten wurden mitversteigert, herausragend dabei der Rekordstamm aus dem Lavanttal.

DIPL.-ING. MARIAN TOMAZEJ

Auf einer Fläche von drei Hektar wurden heuer 3.094 Stämme von 33 verschiedenen Baumarten im Ausmaß von 3.006 Fm gesammelt. Knapp 40 Käufer haben das vielfältige Holzangebot besichtigt und schriftliche Kaufangebote abgegeben.

Bereits im Vorfeld deutete alles darauf hin, dass die Eiche, trotz des hohen Preisniveaus aus dem Vorjahr, noch zulegen wird. Von 1.453 Eichenstämmen wechselten 80 Stämme um mehr als 1.000 € den Besitzer. Im Schnitt erhielt jeder verkaufte Eichenstamm vier Angebote, die teuerste Eiche (Länge 6,6 m, MDM 93 cm, Volumen 4,48 Fm) wurde um 4.089 € verkauft. Der Eichenanteil betrug 51 % an der Holzmenge vor Ort. Die enorme Nachfrage nach Eichenholz wurde zusätzlich durch die Ausfuhrsperrung von Eichenrundholz aus Kroatien gesteigert. Grund für das Ausfuhrverbot ist die Vermeidung der weiteren Ausbreitung der aus Nordamerika

eingeschleppten Eichennestwanze.

Die Rekorde purzelten auch bei der Baumart Lärche. So erlösten neun Lärchenstämme einen Preis von über 1.000 €, darunter auch ein Lärchenstamm aus Kärnten. Die teuerste Lärche mit einer Länge von elf Meter und einem Durchmesser von 66 cm kaufte ein Händler um 5.035 €. Nachdem der Lärchen-Gesamtanteil in Sloweniens Wäldern einen geringen Anteil (1,2 % am Gesamt-vorrat) ausmacht, sollte Lärchenholz eine gute Option für die Zukunft bleiben.

Fichte als Wertholz

Etwas geringer als in den vergangenen Jahren war heuer der Fichtenanteil am Submissionsort. Dafür wurden alle 322 Fichtenstämme im Ausmaß von 503 Fm verkauft. Im Durchschnitt erhielt jede Fichte vier Angebote, der teuerste Stamm mit einer Länge von 13,5 m und einem Durchmesser von 81 cm (Volumen 6,96 Fm) brachte dem Waldbesitzer 2.977 €.

Die bisher teuerste Fichte wurde übrigens im Jahr 2010 mit einem Festmeterpreis in Höhe von 1.000 € an einen heimischen Geigenbauer verkauft. Dieser Geigenbauer baut jährlich zehn Geigen und dieser Fichtenstamm im Ausmaß von 2,8 Fm liefert ihm den Rohstoff für rund 150 Geigen.

Das erfreulichste Ergebnis der slowenischen Submission war aber, dass nach der inzwischen achten Beteiligung von Kärntner Stämmen an der Versteigerung, erstmals ein Stamm aus dem Lavanttal, mit einem unvorstellbaren Betrag von 17.912 €, der teuerste Stamm am Platz war. Der Riegelahorn des stolzen Waldbesitzers Stefan Baumgartner aus Oberleidenberg übernahm somit auch die Rolle des teuersten Stammes, der jemals in der zwölfjährigen Submissionsgeschichte Sloweniens verkauft wurde. Ebenso erreichte bis dato auf keiner Versteigerung in Österreich je ein Stamm einen derart hohen Preis. Um diesen einzigartigen Preis zu

übertreffen, muss man nach Frankreich ins Jahr 2012 blicken. Damals hat ein deutsches Furnierwerk für einen 8,5 m langen und 75 cm dicken Riegelahorn 61.537 € hingeblickt.

Beratung vor Ort nutzen

Die Teilnahme an der Submission wird von der Landwirtschaftskammer Kärnten koordiniert. Knapp die Hälfte der Kärntner Submissionsstämme waren Opfer des Föhnsturms Yves im Dezember 2017. Der Sturm hat, neben den Schäden im Wald auch zahlreiche Streuobstbestände und hiebsreife Laubhölzer in Waldrandbereichen geworfen.

Im Zuge der Besichtigung ist es zwar kaum möglich Preisaussagen zu treffen, die Herausforderung besteht aber vielmehr darin, die überdurchschnittliche Qualität zu erkennen und mittels richtiger Ausformung den Wert des einzelnen Stammes zu optimieren.

Beim Rekordpreis, der ohne weiteres mit einem Lottogewinn vergleichbar ist,

ist das perfekt gelungen.

Beim Rekordahorn handelte es sich um einen sogenannten Riegelahorn, dessen gewellter Faserverlauf eine besondere Abnormität darstellt, die vor allem für die Erzeugung von Furnieren sowie für den Instrumentenbau geschätzt wird. Die Struktur wird Riegelstruktur oder Riegelung genannt und ist äußerlich am stehenden Baum nicht sichtbar. Erst durch Entfernen der Rinde bzw. wenn das Holz entlang der Leitsysteme gespalten wird, kommt der wellige Faserverlauf zum Vorschein.

Und gerade wegen dieser nicht unmittelbar sichtbaren „Spezialeffekte“ einzelner Baumarten ist es wichtig, ein zweites Mal genauer hinzuschauen. Die Rekordpreise sollen somit einerseits das Potenzial von Holz aufzeigen und andererseits den Waldbesitzern einen Anreiz geben, genauer hinzuschauen und im Bedarfsfall auch fachkundige Beratung hinzuzuziehen, damit solche Schätze nicht – frei nach dem Motto – „Laubholz ist Brennholz!“ – im Ofen landen.



HOHO Wien, Seestadt Aspern (AUT)

Nutzung: Gewerbe, Wohn- und Bürokomplex
Höhe: 84 m
Stockwerke: 24
Nutzfläche: 19.000 m²
Verbautes Holz: 3.600 m³
Gesamtkosten: 65 Mio. Euro
Klimaschutz: 2.800 to CO₂ eingespart
Fertigstellung: 2018
Infos: www.hoho-wien.at



Universität British Columbia, Vancouver (CAN)

Nutzung: Wohnbau für 404 Studierende
Höhe: 53 m
Stockwerke: 18
Nutzfläche: 15.000 m²
Gesamtkosten: 35 Mio. Euro
Klimaschutz: 2.563 to CO₂ eingespart
Fertigstellung: 2017
Österreichische Beteiligung: Architektenbüro Hermann Kaufmann + Partner ZT GmbH



Moholt 50/50, Trondheim (NOR)

Nutzung: Wohnbau für 632 Studierende
Höhe: 28 m
Stockwerke: 5 x 9 Geschosse
Bruttogesamtfläche: 43.500 m²
Nutzfläche: 17.500 m²
Verbautes Holz: 6.500 m³ CLT-Massivholz
Klimaschutz: 18.974 to CO₂ gespeichert
Fertigstellung: 2016
Österreichische Beteiligung: Stora Enso

Fotos: proholz Österreich

Mit Holz *hoch* hinaus

In zahlreichen Metropolen entstehen Hochhäuser aus Holz – oft mit Produkten und Knowhow aus Österreich. Holz wird urban und gestaltet die Stadt von morgen. Ein kleiner Überblick über aktuelle Entwicklungen.

Weitere Infos: www.proholz.at/holz-hochhaeuser



Dalston Lane, London (GBR)

Nutzung: Vielparteien-Gebäudekomplex
Höhe: 33 m
Stockwerke: 10
Nutzfläche: 16.000 m²
Verbautes Holz: 4.500 m³ BBS
Gesamtkosten: 28 Mio. Euro
Klimaschutz: 7.000 to CO₂ eingespart
Fertigstellung: 2017
Österreichische Beteiligung: Binderholz



Forté Living Tower, Melbourne (AUS)

Nutzung: Wohnbau mit 23 Wohnungen
Höhe: 32,17 m
Stockwerke: 10
Gesamtkosten: 8,8 Mio. Euro
Klimaschutz: 1.400 to CO₂ eingespart gegenüber konventioneller Bauweise
Fertigstellung: Dezember 2012
Österreichische Beteiligung: KLH-Massivholz GmbH, Teufenbach Katsch



Wagramer Straße, Wien (AUT)

Nutzung: Wohnbau mit 101 Wohnungen
Stockwerke: 3 x 2 & 1 x 6-geschossig
Bruttogesamtfläche: 18.313 m²
Wohnnutzfläche: 8.298 m²
Verbautes Holz: 2.400 m³ Brettsperrholz
Gesamtkosten: 15 Mio. Euro, davon Wiener Wohnbauförderung: 1,6 Mio. Euro
Klimaschutz: 2.400 to CO₂ gespeichert
Fertigstellung: 2013

WEGEBAU & FORSTMULCHEN IN PERFEKTION

- SEIT 20 JAHREN -

Land- und Forstwirtschaftliches Lohnunternehmen
HEMETSBERGER

T: +43 (0) 664 40 18 195
M: office@lu-hemetsberger.at
W: www.lu-hemetsberger.at

S T E I N B R E C H E R



F O R S T M U L C H E R



G R A D E R



ProNaturShop ROITHER

Über 500 Produkte für die Natur.

+43 (0) 7662 8371 20



AKTION
 Versandkostenfreie Lieferung, solange der Vorrat reicht!

200 Stk.

Markierstäbe

€ 118,80 inkl. Ust.

www.pronaturshop.at



Jetzt
Gratiskatalog
anfordern!



DAS LIECO-ERFOLGS-GEHEIMNIS FÜR IHRE AUFFÖRSTUNG



LIECO ist Ihr Nr. 1 Partner für erfolgreiche Aufförmung.

Ihre Vorteile:

- Hohe Anwuchsraten
- Gezielte Auswahl des Saatgutes
- Herkunftsgarantie
- Produktionstechnologie mit den original LIECO-Containern
- Hohe Pflanzenqualität von der Wurzel bis zum Spross
- Optimierte Lieferlogistik und Versetztechnik

E-Mail: lieco@sfl.at **Tel.:** +43 (0)3846/8693-0
www.lieco.at



zur LIECO Versetzanleitung



AUFFÖRSTEN MIT ERFOLG

DER FRÜHLING HÄLT SEINEN EINZUG – DIE IDEALE PFLANZZEIT FÜR IHRE FRÜHJAHRSAUFFORSTUNG!

Bestellen Sie Ihre Forstpflanzen über unseren Online-Shop!
Mehr dazu finden Sie unter www.bfz-gruenbach.at

Jetzt Forstpflanzen bestellen!

Wir bieten:

- Alle Forstpflanzen für Ihre Aufforstung im Wald
- Containerpflanzen bei Fichte und Lärche
- Christbaumpflanzen verschiedener Herkunft
- Sträucher und Landschaftsgehölze

Unsere Vorteile:

- Herkunftssicherheit für Ihr Wuchsgebiet und Höhenlage
- Garantiert frisch (keine Einschlagware)
- Österreichische Qualitätsforstpflanzen

Bestell- und Beratungsmöglichkeiten bieten Ihnen die Mitarbeiter direkt in unseren Forstgärten.

Wir sind unter folgenden Telefonnummern erreichbar:

Helbetschlag bei Freistadt, Tel.: 07942/73407

Mühdorf bei Feldkirchen, Tel.: 07233/6533

Frankenmarkt, Tel.: 07684/8850

Forstgarten Hagenberg bei Mistelbach (NÖ), Tel.: 0664/1224789

BFZ - BÄUME FÜR DIE ZUKUNFT

Helbetschlag 30 • 4264 Grünbach • Tel. 07942/73407 • Fax 07942/73407-4 • office@bfz-gruenbach.at

www.bfz-gruenbach.at

Waldverband*aktuell*
Infomagazin für aktive Waldbewirtschaftung

*Die nächste Ausgabe erscheint
Mitte Juli 2018*

Sie können die Ausgaben der jeweiligen Landeswaldverbände auch online unter www.waldverband.at/mitgliederzeitung/ nachlesen.

Österreichische Post AG MZ 02Z032493 M Waldverband Steiermark Verein,
Krottendorfer Straße 79, 8052 Graz, Retouren an Postfach 555, 1008 Wien